

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Kleinanzeigenzeile 40 A. Bei ununterbrochener Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Preise. Abkürzungen, Offertenzeichen od. dgl. durch die Exp. 25 A.

Nr. 62

Samstag, den 14. März 1914

74. Jahrgang

Erstes Blatt.

Amtlicher Teil.

Ortsstatut

betreffend die Reinigung der öffentlichen Wege in der Gemeinde Hebernthal.

Auf Grund des § 6 der Landgemeinde-Ordnung vom 4. August 1897 und der §§ 1, 4 und 5 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 (G.-S. S. 187) und des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 11. Oktober 1913, wird für die Gemeinde Hebernthal folgendes Ortsstatut erlassen.

§ 1.

Die Verpflichtung zur polizeimäßigen Reinigung einschl. der Schneeräumung, des Bestreuens mit abstumpfsenden Stoffen bei Schnee- und Eisglätte und des Besprengens zur Verhinderung der Staubeentwicklung aller öffentlichen Wege innerhalb des Gemeindebezirks wird den Eigentümern der angrenzenden Grundstücke übertragen. Gleich bleibt, ob die Grundstücke bebaut oder unbebaut sind.

Die Reinigungspflicht erstreckt sich in der ganzen Breite des Grundstücks auf den Bürgersteig einschl. des Bordsteins, der Straßenrinnen und die Hälfte des Fahrdammes. Liegt ein Grundstück an einer Straßenecke, so hat der Reinigungspflichtige auf beiden Straßenseiten die Reinigung zu besorgen.

Rur Straßenreinigung gehört auch das Freihalten der Straßenrinnen von Schnee und Eis bei Frostwetter.

§ 2.

Den Eigentümern werden die Wohnungsberechtigten (§ 1093 B. G. B.), sowie solche zur Nutzung oder zum Gebrauch dinglich Berechtigte gleichgestellt, denen nicht bloß eine Grunddienstbarkeit oder eine beschränkte persönliche Dienstbarkeit zusteht.

§ 3.

Die Grundstückseigentümer sind an erster Stelle, die nach § 2 Verpflichteten an zweiter Stelle zur polizeimäßigen Reinigung verpflichtet. Bei Leistungsunfähigkeit eines Anliegers ist an seiner Stelle die Gemeinde zur polizeimäßigen Reinigung verpflichtet.

Hat für den zur polizeimäßigen Reinigung Verpflichteten ein anderer der Ortspolizeibehörde gegenüber mit deren Zustimmung durch schriftliche oder protokolllarische Erklärung die Ausführung der Reinigung übernommen, so ist er zur polizeimäßigen Reinigung öffentlich-rechtlich verpflichtet.

Auch steht dem Bürgermeister das Recht zu, in einzelnen Fällen gegen Zahlung einer bestimmten Abgabe die Reinigungspflicht gemeindeseitig zu übernehmen.

§ 4.

Die zur Straßenreinigung Verpflichteten können sich gemeinschaftlich gegen Haftpflicht versichern, der sie wegen Nichterfüllung oder mangelhafter Erfüllung der ihnen durch dieses Ortsstatut auferlegten Verpflichtung ausgesetzt sind. Der Bürgermeister ist auf Antrag verpflichtet, den Abschluß einer solchen Versicherung nach näherer Vereinbarung mit den Verpflichteten herbeizuführen.

§ 5.

Die nach § 1 Abs. 1 des Gesetzes vom 1. Juli 1912 bestehende Pflicht zur polizeimäßigen Reinigung der einen Bestandteil öffentlicher Wege bildenden Brücken, Durchlässe und ähnlichen Bauwerke unterhalb der Oberfläche des Weges fällt dem zu ihrer Unterhaltung öffentlich-rechtlich Verpflichteten zur Last, sie wird durch dieses Statut nicht berührt.

§ 6.

Dieses Ortsstatut tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Hebernthal, den 11. Oktober 1913.

Thielmann, Bürgermeister.

Die Zustimmung zu vorstehendem Ortsstatut wird hierdurch erteilt.

Hebernthal, den 11. Oktober 1913.

Die Polizeiverwaltung: Thielmann, Bürgermeister.

Genehmigt.

Dillenburg, den 6. Februar 1914.

Namens des Kreisausschusses: Der Vorsitzende: v. Biedewitz.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen, vom 20. September 1867, wird für den Bezirk der Landgemeinde Hebernthal folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Die nach dem Ortsstatut betr. die Reinigung der öffentlichen Wege in der Landgemeinde Hebernthal vom 11. Okt. 1913 zur polizeimäßigen Reinigung der öffentlichen Wege Verpflichteten müssen den Bürgersteig einschl. der Bordsteine, Straßenrinnen und den Fahrdamm in der durch das Ortsstatut vorgeschriebenen Ausdehnung regelmäßig jede Woche wenigstens einmal, nämlich Samstags, sowie an dem Tage vor jedem gesetzlichen Feiertage vom 1. April bis Ende September in der Zeit zwischen 5 Uhr nachm. und 9 Uhr abends und vom 1. Oktober bis Ende März in der Zeit zwischen 3 bis 7 Uhr nachmittags kehren bzw. reinigen. Der Unrat ist wegzuschaffen; es ist verboten, Straßenschmutz, Schnee, Eis oder dergl. in die Kanallöffnungen zu kehren oder den Nachbarn zuzuführen oder zuzuschleppen. Bei trockener, frostfreier Witterung müssen die Straßen und Bürgersteige zur Verhütung der Staubeentwicklung vor der Reinigung gehörig mit Wasser besprengt werden.

§ 2.

Außer der im § 1 vorgeschriebenen regelmäßigen Reinigung hat eine besondere Reinigung zu erfolgen, wenn und so oft

eine Verunreinigung der Straßen, Straßenrinnen oder Bürgersteige stattgefunden hat, oder die Polizeibehörde eine solche fordert.

§ 3.

Die Bürgersteige, und wo solche nicht vorhanden sind, die Straßen müssen im Winter stets sorgfältig vom Schnee gereinigt und bei Schnee- oder Eisglätte mit abstumpfsenden Mitteln (Sand, Asche, Sägemehl und dergl.) bestreut sein.

Während des Frostwetters sind die Straßenrinnen stets frei von Schnee und Eis zu halten.

Das Reinigen der Bürgersteige mittels Wasser während der Frostzeit ist verboten.

Eis und Schnee dürfen nicht auf der Straße abgelagert werden, sondern sind von den Reinigungspflichtigen sofort wegzuschaffen.

§ 4.

Nach starken Regengüssen und bei plötzlichem Abgange des Schnees, sowie bei abgehendem Frostwetter müssen die Straßenrinnen, Gassen und sonstigen Abflüsse ungefäumt und so gereinigt werden, daß das Wasser ungehindert Abzug hat.

Die Anlegung von Stauungen in den Minnsteinen oder Gassen, überhaupt jede Vorrichtung, die den raschen und ungehinderten Abfluß des Wassers hindert, ist verboten.

Durchlässe und Kanäle sind stets rein vom Schlamm oder sonstigem Unrat zu halten.

§ 5.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, sofern nicht nach den Gesetzen eine höhere Strafe eintritt, mit Geldstrafe bis zu 9 M., oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen geahndet.

Ein zur polizeimäßigen Reinigung Verpflichteter, für den gemäß § 6 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 ein anderer der Ortspolizeibehörde gegenüber die Ausführung der Reinigung übernommen hat, bleibt straflos, wenn dieser seiner Verpflichtung nicht nachkommt. Dasselbe gilt auch hinsichtlich des zur polizeimäßigen Reinigung Verpflichteten, der die Ausführung der Reinigung durch Privatvertrag einer tauglichen Persönlichkeit übertragen hat.

§ 6.

Diese Polizeiverordnung tritt mit der Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Hebernthal, den 16. Februar 1914.

Thielmann, Bürgermeister.

Ortsstatut

betreffend die Reinigung der öffentlichen Wege in der Landgemeinde Medenbach.

Auf Grund des § 6 der Landgemeindeordnung vom 4. Aug. 1897, der §§ 1, 4 und 5 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 (G.-S. S. 187) und des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 13. September 1913 wird für den Gemeindebezirk Medenbach folgendes Ortsstatut erlassen.

§ 1.

Die Verpflichtung zur polizeimäßigen Reinigung einschl. der Schneeräumung, des Bestreuens mit abstumpfsenden Stoffen bei Schnee- und Eisglätte und des Besprengens zur Verhinderung der Staubeentwicklung aller öffentlichen Wege innerhalb des Gemeindebezirks wird den Eigentümern der angrenzenden Grundstücke übertragen. Gleich bleibt, ob die Grundstücke bebaut oder unbebaut sind.

Die Reinigungspflicht erstreckt sich in der ganzen Breite des Grundstücks auf den Bürgersteig, einschließlich der Bordsteine, der Straßenrinne und die Hälfte des Fahrdammes. Liegt ein Grundstück an einer Straßenecke, so hat der Reinigungspflichtige auf beiden Straßenseiten die Reinigung zu besorgen.

Rur Straßenreinigung gehört auch das Freihalten der Straßenrinnen von Schnee und Eis bei Frostwetter.

§ 2.

Den Eigentümern werden die Wohnungsberechtigten (§ 1093 B. G. B.) sowie solche zur Nutzung oder zum Gebrauch dinglich Berechtigte gleichgestellt, denen nicht bloß eine Grunddienstbarkeit oder eine beschränkte persönliche Dienstbarkeit zusteht.

§ 3.

Die Grundstückseigentümer sind an erster Stelle, die nach § 2 Verpflichteten an zweiter Stelle zur polizeimäßigen Reinigung verpflichtet. Bei Leistungsunfähigkeit eines Anliegers ist an seiner Stelle die Gemeinde zur polizeimäßigen Reinigung verpflichtet. Hat für den zur polizeimäßigen Reinigung Verpflichteten ein anderer der Ortspolizeibehörde gegenüber mit deren Zustimmung durch schriftliche oder protokolllarische Erklärung die Ausführung der Reinigung übernommen, so ist er zur polizeimäßigen Reinigung öffentlich-rechtlich verpflichtet.

Auch steht dem Bürgermeister das Recht zu, in einzelnen Fällen gegen Zahlung einer bestimmten Abgabe die Reinigungspflicht ortseitig zu übernehmen.

§ 4.

Die zur Straßenreinigung Verpflichteten können sich gemeinschaftlich gegen Haftpflicht versichern, der sie wegen Nichterfüllung oder mangelhafter Erfüllung der ihnen durch dieses Ortsstatut auferlegten Verpflichtung ausgesetzt sind. Der Bürgermeister ist auf Antrag verpflichtet, den Abschluß einer solchen Versicherung nach näherer Vereinbarung mit den Verpflichteten herbeizuführen.

§ 5.

Die nach § 1 Abs. 1 des Gesetzes vom 1. Juli 1912 bestehende Pflicht zur polizeimäßigen Reinigung der einen Bestandteil öffentlicher Wege bildenden Brücken, Durchlässe und ähnlicher Bauwerke unterhalb der Oberfläche des Weges fällt dem zu ihrer Unterhaltung öffentlich-rechtlich Verpflichteten zur Last, sie wird durch dieses Statut nicht berührt.

§ 6.

Dieses Ortsstatut tritt rückwirkend mit dem 1. September d. J. in Kraft.

Medenbach, den 8. Oktober 1913.

Der Bürgermeister: Diehl.

Die Zustimmung zu vorstehendem Ortsstatut wird hiermit erteilt.

Medenbach, den 8. Oktober 1913.

Die Polizeiverwaltung: Der Bürgermeister: Diehl.

Genehmigt.

Dillenburg, den 6. Februar 1914.

Namens des Kreisausschusses: Der Vorsitzende: v. Biedewitz.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstand für den Bezirk der Landgemeinde Medenbach folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Die nach dem Ortsstatut, betreffend die Reinigung der öffentlichen Wege in der Landgemeinde Medenbach vom 8. Oktober 1913 zur polizeimäßigen Reinigung der öffentlichen Wege Verpflichteten müssen den Bürgersteig einschließlich der Bordsteine, Straßenrinnen und den Fahrdamm in der durch das Ortsstatut vorgeschriebenen Ausdehnung regelmäßig jede Woche einmal, nämlich Samstags, sowie an dem Tage vor jedem gesetzlichen Feiertage vom 1. April bis Ende September in der Zeit zwischen 5 Uhr nachmittags und 9 Uhr abends und vom 1. Oktober bis Ende März in der Zeit von 3 bis 7 Uhr nachmittags kehren bzw. reinigen. Der Unrat ist wegzuschaffen; es ist verboten, Straßenschmutz, Schnee, Eis oder dergl. in die Kanallöffnungen zu kehren oder den Nachbarn zuzuführen oder zuzuschleppen. Bei trockener, frostfreier Witterung müssen die Straßen und Bürgersteige zur Verhütung der Staubeentwicklung vor der Reinigung gehörig mit Wasser besprengt werden.

§ 2.

Außer der im § 1 vorgeschriebenen regelmäßigen Reinigung hat eine besondere Reinigung zu erfolgen, wenn und so oft eine Verunreinigung der Straßen, Straßenrinnen oder Bürgersteige stattgefunden hat, oder die Polizeibehörde eine solche fordert.

§ 3.

Die Bürgersteige und, wo solche nicht vorhanden sind, die Straßen müssen im Winter stets sorgfältig vom Schnee gereinigt und bei Schnee- oder Eisglätte mit abstumpfsenden Mitteln (Sand, Asche, Sägemehl und dergl.) bestreut sein.

Während des Frostwetters sind die Straßenrinnen stets frei von Schnee und Eis zu halten. Das Reinigen der Bürgersteige mittels Wasser während der Frostzeit ist verboten.

Eis und Schnee dürfen nicht auf der Straße abgelagert werden, sondern sind von den Reinigungspflichtigen sofort wegzuschaffen.

§ 4.

Nach starken Regengüssen und bei plötzlichem Abgange des Schnees, sowie bei abgehendem Frostwetter müssen die Straßenrinnen, Gassen und sonstigen Abflüsse ungefäumt und so gereinigt werden, daß das Wasser ungehindert Abzug hat.

Die Anlegung von Stauungen in den Minnsteinen oder Gassen, überhaupt jede Vorrichtung, die den raschen und ungehinderten Abfluß des Wassers hindert, ist verboten.

Durchlässe und Kanäle sind stets rein vom Schlamm oder sonstigem Unrat zu halten.

§ 5.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, sofern nicht nach den Gesetzen eine höhere Strafe eintritt, mit Geldstrafe bis zu 9 M., oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen geahndet.

Ein zur polizeimäßigen Reinigung Verpflichteter, für den gemäß § 6 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 ein anderer der Ortspolizeibehörde gegenüber die Ausführung der Reinigung übernommen hat, bleibt straflos, wenn dieser seiner Verpflichtung nicht nachkommt. Dasselbe gilt auch hinsichtlich des zur polizeimäßigen Reinigung Verpflichteten, der die Ausführung der Reinigung durch Privatvertrag einer tauglichen Persönlichkeit übertragen hat.

§ 6.

Diese Polizeiverordnung tritt mit der Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Medenbach, den 14. Februar 1914.

Der Bürgermeister: Diehl.

Polizeiverordnung.

betreffend den gewerblichen und Handelsverkehr mit Nahrungs- und Genußmitteln.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195), und der §§ 6, 11, 12 und 13 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (G.-S. S. 1529), wird zur Regelung des gewerblichen und Handelsverkehrs mit Nahrungs- und Genußmitteln für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden mit Zustimmung des Bezirksausschusses folgende Polizeiverordnung erlassen:

A. Geschäftsräume.

§ 1. Räume, in denen Nahrungs- und Genußmittel zu bereiten, aufzubewahren und feilgehalten werden, müssen, soweit die sachgemäße Behandlung der Nahrungs- und Genußmittel dem nicht entgegensteht, trocken und leicht zu lüften sein. Sie sind in gutem baulichen Zustand, sauber und tadellos frei von allen Gerüchen zu halten. Sie dürfen nur dem eigentlichen Geschäftszweck dienen, als Wohn- oder Schlafräume nicht be-

nicht werden und mit Ställen und Abortanlagen nicht in direkter Verbindung stehen. Nicht dahin gehörige Gegenstände, insbesondere Betten, Kleider, Wäsche und allerlei Gerümpel dürfen in ihnen nicht aufbewahrt werden. Auch sind in Räumen, in denen Eßwaren zubereitet und verkauft werden, Hunde und Katzen nicht zu dulden. Ausgenommen hiervon sind jedoch Räume von Gast- und Schankwirtschaften, die dem Verkehr des Publikums dienen.

§ 2. Räume, die zur Zubereitung oder zum Verkauf und Festhalten von Fleischwaren aller Art sowie von solchen Nahrungs- und Genussmitteln dienen, die ohne besondere weitere Reinigung oder Zubereitung verzehrt zu werden pflegen, müssen einen abwäscharbaren Fußboden haben und unmittelbar von außen genügend Licht und Luft erhalten. Sie und die in ihnen befindlichen Einrichtungen und Gegenstände zur Aufstellung von Waren müssen so beschaffen sein, daß sie leicht gereinigt werden können.

§ 3. Verdorrene Nahrungs- und Genussmittel dürfen in den zur Herstellung, Aufbewahrung oder Festhaltung von Nahrungsmitteln dienenden Räumen nicht aufbewahrt werden.

B. Geräte usw.

§ 4. Alle für die Zubereitung, Verpackung, Beförderung, Aufbewahrung und für die Abgabe von Nahrungs- und Genussmitteln an das Publikum dienenden Geräte, Behälter, Umhüllungen, Unterlagen sind in gutem und sauberem Zustande zu halten.

C. Behandlung der Nahrungs- und Genussmittel.

§ 5. Zum Verkauf gestellte oder feilgehaltene Nahrungs- und Genussmittel sind bis zur Abgabe an das Publikum derart zu behandeln, daß sie vor gesundheitsschädlichen oder ekelregenden Verunreinigungen, namentlich durch Hunde und andere Tiere, bewahrt bleiben.

§ 6. Zur Schau außerhalb des Hauses nach der Straße zu gestellte Nahrungs- und Genussmittel, namentlich Fleisch von Wildbret und geschlachteten Tieren, dürfen, soweit ihr Ausstellen oder Aushängen nach den geltenden Bestimmungen überhaupt zulässig ist, (örtliche Straßenpolizeiverordnungen), keinen ekelregenden Anblick gewähren.

§ 7. Ausgeschlachtete Tiere und rohes Fleisch dürfen auf öffentlichen Straßen und Plätzen nur mit einem reinen und waschbaren weißen Tuche verdeckt befördert werden. Die zur Beförderung verwendeten Fuhrwerke und andere Behälter sind sauber zu halten. Auch dürfen ausgeschlachtete Tiere und rohes Fleisch nur so getragen werden, daß sie gegen Berührung mit den Kopfhaaren, Hals und Nacken sowie mit der Kleidung des Trägers durch saubere, waschbare Hüllen (Lebertücher, Mappen, Schürzen) geschützt sind.

§ 8. Alle Nahrungs- und Genussmittel, die ihrer Art und Beschaffenheit nach leicht Verunreinigungen aufnehmen können, müssen in unbeschriebenem und reinem Papier, das anderen Zwecken noch nicht gedient hat, verpackt und verpackt werden. Einseitige Aufdrucke mit Angabe der Firma und sonstigen der Kellame dienenden Bezeichnungen sind jedoch zulässig.

§ 9. Umherziehenden Lumpensammlern und den Personen, die Knochen oder rohe Felle im Umherziehen sammeln oder in stehenden Betrieben mit Lumpen, Knochen oder rohen Fellen handeln, ist es verboten, bei Ausübung ihres Gewerbebetriebes zur Veräußerung bestimmte Fleisch- und Eßwaren mit sich zu führen oder mit Lumpen, Knochen oder rohen Fellen in denselben Räumen aufzubewahren.

D. Vorschriften für das Personal im Verkehr mit Nahrungs- und Genussmitteln.

§ 10. Unbeschadet der Vorschriften zur Bekämpfung übertragbarer Krankheiten dürfen im Nahrungs- und Genussmittelverkehr keine Personen tätig sein, die mit nässenden oder eitrigen Ausschlägen, Geschwüren oder eiternden Wunden an den unbedeckten Körperteilen behaftet sind.

§ 11. Den mit der Zubereitung und dem Verkauf oder Festhalten von Eßwaren beschäftigten Personen ist das Rauchen, Schnupfen und Tabakrauchen bei ihrer Beschäftigung verboten, auch haben sie sich bei ihrer Beschäftigung besonders reinlich zu halten. Für ausreichende Waschgelegenheit und Handtücher hat der Geschäftsinhaber Sorge zu tragen.

E. Vorschriften für das Publikum.

§ 12. Hunde und andere Tiere dürfen in den dem Nahrungsmittelverkehr dienenden Verkaufsräume nicht mitgebracht werden. Die dem Verkehr des Publikums dienenden Räume in Gast- und Schankwirtschaften sind von dieser Vorschrift ausgenommen.

§ 13. Das Betreten der zum Verkauf ausliegenden Frische, Bad- und Fleischwaren und sonstiger zum Genuss fertig gestellter Nahrungs- und Genussmittel seitens der Käufer ist verboten und darf von den Verkäufern nicht zugelassen werden.

§ 14. Die Entnahme von Kostproben von Nahrungs- und Genussmitteln seitens der Käufer ist nur mit sauberen Gläsern, Messern, Gabeln oderöffeln, die nach jedesmaligem Gebrauch gründlich zu reinigen sind, gestattet. Zulässig ist auch der Gebrauch von sauberen, vorher zu keinem anderen Zweck gebrauchten Holzstäbchen, die nach einmaligem Gebrauch zu vernichten sind.

F. Verantwortlichkeit.

§ 15. Für die Befolgung der vorstehenden Vorschriften sind, soweit nicht andere Personen ausschließlich in Frage kommen, sowohl der Gewerbetreibende als auch die von ihm oder seinem Vertreter beauftragten Personen im Sinne des § 151 Abs. 1 der Reichs-Gewerbeordnung verantwortlich.

G. Polizeiliche Befugnisse.

§ 16. Außer dem Verkehr mit Nahrungs- und Genussmitteln nach Maßgabe des Gesetzes vom 14. Mai 1879 (R.-G.-Bl. 1879 S. 145 fg.) unterliegen auch die Zubereitung, die Aufbewahrung, das Ausmessen, das Auswiegen und die Beförderung der Nahrungs- und Genussmittel der polizeilichen Beaufsichtigung und demgemäß auch alle Räumlichkeiten, Einrichtungen und Geräte, welche der Zubereitung, der Aufbewahrung, dem Ausmessen, dem Auswiegen und der Beförderung derselben dienen.

Die Beamten und Sachverständigen der Polizei sind daher befugt, alle nach Abs. 1 in Betracht kommenden Räumlichkeiten während der ordentlichen Geschäftszeit und, wenn der Betrieb zu einer anderen Zeit ausgeübt wird, z. B. in Bäckereien, auch innerhalb dieser Betriebszeit zu betreten. Die Inhaber dieser Räumlichkeiten sind verpflichtet, den Eintritt in sie, die Entnahme einer Probe oder die Revision zu gestatten.

H. Strafen.

§ 17. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Polizeiverordnung werden, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe verurteilt ist, mit Geldstrafen bis zu 60 M., an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt, bestraft.

I. Ausführungsbestimmungen.

§ 18. Bestimmungen, die dieser Polizeiverordnung entgegenstehen, werden aufgehoben.

Die Bestimmungen bestehender oder noch zu erlassender Polizeiverordnungen über den Verkehr mit Milch, der Straßenpolizeiverordnungen, der Polizeiverordnungen über die Benutzung von öffentlichen Schlacht- und Viehhöfen, sowie die Bestimmungen der Polizeiverordnungen, betreffend Einrichtung und Betrieb der Bäckereien und Fleischereien vom 16. April 1907 und vom 3. Januar 1910, 30. November 1910, 9. August 1913 (Amtsbl. 1907, S. 8 und 1910, S. 8 fg. und 398 fg. und 1913, S. 221) werden durch diese Polizeiverordnung nicht berührt.

§ 19. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

§ 20. Die Polizeiverordnung vom 30. August 1893 (Reg.-Amtsbl. S. 371), betreffend das Mitführen und Aufbewahren von Fleisch- und Eßwaren durch Lumpensammler wird hierdurch aufgehoben.

Wiesbaden, den 16. Februar 1914.

Der Regierungspräsident: F. B. v. Gizeki.

Nichtamtlicher Teil.

Wochenschau.

(Nachdruck verboten.)

Nähe vor der Tür steht der Frühlings-Anfang. Und da ist es erfreulich, daß nicht allein die Frühlings-Boeten ihre Farben stimmen, sondern daß auch am trockenen Altentisch, der aber doch nun einmal für unser Wohl und Wehe von so großer Bedeutung ist, lenzstreiches Leben eingekehrt ist. Von vielen Seiten liegen Meldungen vor über die Anordnung oder Inangriffnahme von öffentlichen Bauten, die für den allgemeinen Verdienst und damit für das Geschäftsleben so bedeutend sind. Die Bahnverwaltungen und die militärischen Behörden gehen mit gutem Beispiel voran, andere maßgebende Stellen werden hoffentlich bald folgen, und der Ruf, der von dieser Seite ausgeht, wird, wie man erwarten darf, dann auch die private Geschäftstätigkeit da anregen, wo Reichs-, Staats- oder Kommunalbauten nicht in Frage kommen. Aber in sehr vielen Fällen stehen öffentliche Kredite bereit, und es ist erfreulich, daß vom grünen Tisch erkannt ist, daß doppelt nützt, wer schnell das Werk beginnen läßt.

Gebogene Stimmung kommt auch in die Politik hinein, der Lenzbeginn weckt Vertrauen. Schon die in kurzem anzutretende Kaiserreise nach Korsu, auf welcher der Monarch mit dem alten Kaiser Franz Joseph in Wien und mit dem König Viktor Emanuel von Italien in Venedig Begrüßungen haben wird, besagt, daß für dieses Jahr der sonst übliche Valsektravall nicht beabsichtigt wird. Rußlands Ruhe erscheint vor der Hand bei der andauernden Schwierigkeit seiner inneren Verhältnisse verbürgt und die Anschauung des französischen Premierministers, daß die Lage heute etwas zu wünschen übrig lasse, wird nicht tragisch genommen. Wir haben ja eigentlich schon seit Jahren in der internationalen Politik Aprilwetter.

Einen andauernd ruhigen Verlauf, aber mit etwas flotterem Tempo nahmen die Reichstags-Verhandlungen, die dies Jahr zum ersten Mal bei den Kolonial-Debatten ein leidlich zufriedenes Schwingeln der Volksvertreter ergaben. Die Jahre lange Arbeit hängt an, ihren Lohn zu bringen, es ist schade, daß er so früh dahingeschiedene Kolonial-Pionier Wischmann, der vor einem Vierteljahrhundert seine Tätigkeit in Ostafrika begonnen hatte, das nicht mehr erlebt hat. Im Gegensatz zu diesem friedlichen Bilde stand nun leider ein bedauerliches Attentat, das während der von der Sozialdemokratie veranstalteten „roten“ Agitationswoche auf das Kaiser Friedrich-Denkmal in Charlottenburg bei Berlin verübt wurde, das gräßlich bedauert ist. Einen solchen Schandstreich, der von allen anständigen Menschen gemißbilligt wird, hätte man doch für unmöglich halten sollen.

Auch in das Reichsland Elsaß-Lothringen scheint nachgerade der Friede wieder eingehen zu wollen, nachdem durch die Darlegungen des neuen Staatssekretärs im Landtage zu Straßburg die Erkenntnis hervorgerufen ist, daß kein Mensch daran denkt, an unserer Westgrenze neue Tatsachen wider Recht und Gesetz schaffen zu wollen. Die Elsaß-Lothringer sollten sich aber nun auch künftig vor einer Erregung hüten, die ebenso unnötig wie unvorteilhaft ist. Was war nicht auch dem deutschen Kronprinzen vorgeworfen, weil er für den Oberst v. Meutter in Zabern seine Sympathie ausgesprochen hatte? Keinem Deutschen wird es einfallen zu wünschen, daß eine „Verdonnerung“ solcher unsern Angriffe der anderen folge, aber ganz gewiß wird jeder bedauern, daß politische Rührung und nationaler Respekt so weit sinken konnte.

Im jungen Fürstentum Albanien hat sein erster Regent, der Fürst Wilhelm, die Regierung angetreten. Er hat sich wohl selbst keinen Augenblick verhehlt, daß den Hüttenwänden des Regierungsinstitutes auch andere Tage folgen werden, daß es sehr schwer sein wird, die an Disziplin wenig und an Steuerzahlen gar nicht gewöhnten Albanesen zu einem opferwilligen Staatswesen zusammenzuschweißen. Denn bisher bestanden die albanesischen Großtaten im wesentlichen darin, verhassten Feinden die Köpfe abzuschneiden. Die Hauptschwierigkeit für den Fürsten besteht wohl darin, für den einzigen Machtgeber Essad Pascha und für das Heer der ehrgeizigen und geldgierigen albanesischen Bey's passende Posten zu schaffen, ohne die Staatskasse zu stark zu belasten. Denn jeder Albanese erwartet, daß der Fürst ihn den Himmel auf Erden bereite. Sein Vorteil ist es, daß er die Großmächte hinter sich hat. Hoffentlich denken die Albanesen nicht einmal: „Der Himmel ist hoch, und die Großmächte sind weit entfernt“.

Im verbündeten Italien ist der bereits angekündigte Austritt des Ministeriums Giolitti in Rom erfolgt. Herr Giolitti ist ein kluger Kopf; er hat sich mit der Erwerbung der nordafrikanischen Provinz Libyen, dem früheren türkischen Tripolis, für sein Vaterland einen großen Namen gemacht, aber die dornige Arbeit, die Kosten für diesen Besitz aufzubringen, überläßt er vorläufig anderen Leuten. Die Abneigung gegen neue Steuern ist in Italien sehr groß, und da es nicht bei diesen Mehr-Ausgaben bleiben wird, sondern auch die allgemeine Wehrkraft weitere Mittel erfordert, so wird es im römischen Parlament harte Kämpfe geben. Uebrigens lohnt man auch in Oesterreich-Ungarn über die neuen militärischen Lasten, die Deutschland in weit höherem Maße schon trägt.

Immer neue Tatsachen werden aus London berichtet, die beweisen, daß die sonst so kühnen Briten sich von den hysterischen Wahlweibern auf der Nase herumtanzen lassen. Attentate gegen Kunstwerke, gegen bürgerlichen Besitz und gegen Beamte folgen einander, und es findet sich niemand, der mit entschlossenem Willen diesem Unfug ein Ziel setzt. Wenn die Raufboldinnen eingesperrt sind, hungern sie ein paar Tage und werden prompt wieder freigelassen. Man findet kein Mittel, diesen Hohn zu brechen. Dem Ministerium bereitet das neue Gesetz über die Selbstregierung Irlands fortgesetzte

Schwierigkeiten, diese Lösung scheint ebenso fernliegend wie die des Suffragetten-Spektakels.

Als Triumphtor gegenüber den Ansprüchen Englands und der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika wegen der Währung von Genugtuung für die Ermordung mehrerer ihrer Staatsangehörigen steht der Präsident Huerta vor Mexico da. Seine Macht interweniert, im Lande schlägt einer den anderen tot, und Geld ist allein durch Gewaltmittel aufzubringen. Wie da die Zinsen der Staatspapiere in Zukunft weiter gezahlt werden sollen, ist kaum zu erkennen. Uebertrieben sind dagegen die Mitteilungen von einer Revolution in der südamerikanischen Provinz Brasilien gewesen. Da der Prinz Heinrich von Preußen, der Bruder des deutschen Kaisers und General-Inspekteur der deutschen Kriegsmarine, auf der mit seiner Gemahlin unternommenen Reise nach Argentinien auch die brasilianische Hauptstadt Rio de Janeiro besuchen wird, kann es mit den dort angeblich stattgehabten Unruhen nicht so weit her gewesen sein. Bei den dortigen starken deutschen Interessen ist das erfreulich.

Uermischtes.

— Die Zahl der Abiturienten nimmt seit einem Jahrzehnt beständig zu, wobei festzustellen ist, daß das allgemeine Gymnasium nach wie vor mehr Abiturienten entläßt, als die Realgymnasien und Oberrealschulen. Die führenden Kreise des deutschen Volkes eignen sich noch heute ihrer Allgemeinbildung ganz überwiegend auf dem Gymnasium an. Die fortgesetzte Steigerung der Abiturientenzahl widerlegt auch die Auffassung, als seien die Anforderungen der Schule so hoch geschraubt, daß nur noch ein gegen früher erheblich verminderter Prozentsatz der Schüler in die oberen Klassen und bis zur Reifeprüfung gelangt.

— Einer deutschen Frauentracht spricht ein Artikel der „Tägl. Rundsch.“ das Wort. Die heutige Damen-Mode wird ja ausschließlich von Paris aus diktiert. Was so modernen Kostümen präsentiert wird, ist derart, daß eine wirkliche Dame meist nicht anziehen kann. Die ganze Richtung, die die Mode von heute einschlägt, ist etwas Wesensfremdes für die deutsche Frau. Eine deutsche Frauentracht läßt sich auch schaffen, wenn der Grundsatz „Zurück zur Einfachheit“ mehr beachtet wird. Welche Freude ist es nicht, einen Trupp fröhlicher Wandervogel-Mädel in ihren an die malerischen alten Bauerntrachten erinnernden weissen Leinen-Leibchen zu begegnen! Uebrigens macht sich überall eine gesunde Ablehnung der französischen Mode geltend. Als neulich auf einem Hofest in Brüssel eine Dame in mehrfach gefachtem Rock erschien, sorgte der König dafür, daß die Dame unauffällig entfernt wurde.

— Robinson-Schicksale spielen sich auch in unseren Tagen noch genug ab. In Havre wurde die Befragung des französischen Segelschiffes „La Tour d'Auvergne“ gelandet, das im Oktober verflorenen Jahres an einem Riff bei der Palmerstoninsel (im Stillen Ozean) zerbrach. Die aus 30 Mann bestehende Besatzung vermochte sich mit dem Kapitan auf eine Insel zu retten, die jedoch unbewohnt ist. Die Schiffen sie Jette auf und nährten sich von dem Rundbrot, den sie bei dem Untergang ihres Schiffes noch in Sicherheit bringen konnten, und von Meeressternen. Nach 14 Tagen kam das Segelschiff „Antelope“ in Sicht. Die Besatzung aber nur 15 Mann von ihnen an Bord nehmen. Der Kapitän weigerte sich jedoch, die übrigen von seinen Leuten ihrem Schicksal zu überlassen. Er erbat sich nur Rundbrot, der ihm auch überlassen wurde. So lebten denn die Leute weiter auf der unwirtlichen Insel, wo sie ein richtiges Robinson-Leben mit vielen Entbehrungen führten, bis endlich ein französisches Kriegsschiff nach zwei Monaten erschien und sie alle aufnahm. Im ganzen hatten die Schiffbrüchigen 95 Tage auf der Insel verbracht.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Der General-Pardon!

Kennt ihr das Wort bedeutungsvoller — denn! Wir haben niemand ahnte, — da es die Menschenfinder sehr — an ihren Sünden mahnte? — Es läßt selbst den geheimsten Fonds nun doch zum Vorschein kommen, — das ist der General-Pardon, — von dem man längst vernommen! — Klingt wie eine holde Mär — und keinen wirbs verdrieht, — daß reichlicher als bisher — die goldenen Ströme fließen! — Was brachte plötzlich zur Reife — selbst verkappten Reichen? — Allein der General-Pardon — er konnte sie erweichen! — Was Strafandrohung nicht vermocht, — die Milde schafft in Balde — Wo mahndet die Tür sie klopf — trennt man sich gern vom Gelde. Kein pharisäerhaft „fi-donc“ — ertönt aus ihrem Munde — sie bringt den General-Pardon — grad' noch zur rechten Stunde! — Wie rauh klang doch in früherer Zeit: Pardon wird nicht gegeben! — Nein, solche Rücksichtslosigkeit — muß heut uns widerstreben — Es wird zu hart so hart — selbst selbst Frebler zu vernichten; — da dient der General-Pardon — doch mehr den Christenpflichten! — Es muß man in Erwägung ziehn, — ob er nicht anzuwenden, selbst selbst sah zum Schluß durch ihn — den letzten Streich beenden. — Es hätt' so mancherlei Affront — geführt zu Prozeß- und Prozeß-Verfahren, — doch kam ein General-Pardon — alles ist vergessen! — Es irrt der Mensch wohl dann und wann — wohin er sich auch schloß — zur Faschingszeit manns Ehemann — genos' verbot'ne Früchte! — Das war der Frechheit Hochsaison — der Firt war sein Entzücken, — jetzt kann nur ein Gen'ral-Pardon, — der Gattin ihn beglücken! Wer könnte heut so grausam sein — Pardon zu resürieren! Doch ja, zieht man in Russland ein, — da könnte dies passieren, — wer sich versloß im Luftballon — hört bald die Augen schwitzen, — dort blüht kein General-Pardon den Fliegern, die sich irren! — Indessen wird er doch mehr — gewährt in anderen Ländern, — der Steuerzahler hat ihn sehr — geschätzt und wohlverstanden, — er öffnet manns geheimen Fonds — der goldne Strom fließt breiter — so hat der General-Pardon — sich gut bewährt! — Ernst Feiler.

Giessener Stadttheater.

Direktion: Hermann Steingewitter.

Samstag, den 15. März, nachm. 3½ Uhr: „Das Walfantenmädchen“. Operette in 3 Akten von Bernhard Schindler. Musik von Georg Jarno. Unter Mitwirkung der 116er Reg.-Kap. Ende 6¼ Uhr. — Abends 7½ Uhr: „Schmetterlingsflucht“. Komödie in 4 Akten von Hermann Sudermann. Ende 10¼ Uhr. — Dienstag, den 17. März, abends 8 Uhr: „Gespenscher“. Ein Familien-drama in 3 Akten von Henrik Ibsen. Ende 10¼ Uhr. — Mittwoch, den 18. März, abends 7 Uhr: „Rätselbrunn“. Lustspiel in 3 Akten von Karl Müller. Ende 9¼ Uhr. — Freitag, den 20. März, abends 8 Uhr: „Die Frau des Kommandeurs“. Schauspiel in 3 Akten von Gustav Freytag. Ende 10¼ Uhr.

Für die Redaktion verantwortlich: Ludwig Weidenbach.

Frühjahrs-Pferdemarkt zu Gießen.



Am Mittwoch, den 25. März 1914, vormittags, findet auf den städtischen Marktplätzen an der Rodheimerstraße Pferdemarkt statt. Stallungen sind in der Nähe des Marktes ausreichend vorhanden; nähere Auskunft erteilt Herr Postkutsch-Guhn, Gießen.

Für die Prämierung des besten Pferdemarkts stehen über 2200 M. zur Verfügung, darunter 300 M. aus Mitteln des Landwirtschaftskammer-Ausschusses für Oberhessen. Der Prämierungsplan ist von Herrn Weinhandeler August Schwan zu Gießen erhältlich. Die Preisverteilung erfolgt im Anschluß an die Prämierung um 12 Uhr.

Mit dem Pferdemarkt ist verbunden eine Ausstellung von Wagen, Geschirren, Stallutensilien und landwirtschaftlichen Geräten. Hervorragende Leistungen bei der Ausstellung werden durch Diplom ausgezeichnet.

Von 1/10 Uhr ab Konzert u. Restauration auf dem Marktplatz.

Am 26. März, nachm. 2 Uhr, findet in der Turnhalle der Stadtkasernen eine

Verlosung

statt von Pferden, Wagen, landwirtschaftlichen Maschinen und Gerätschaften, Fahrrädern, Nähmaschinen, Haushaltungs- und Gebrauchsgegenständen.

Der Generalvertrieb der Lose à 1,00 M. ist dem Herrn Richard Buchader-Gießen übertragen.

Die städtische Pferdemarkt-Deputation Gießen.

Grünwald, Betarordneter.

Den Eingang der

Original Pariser-Modellhüte

sowie sämtlicher Neuheiten in:

Damen-Kinderhüte,
Blumen-Federn-Fantasie etc.

zeige ergebenst an.

Besichtigung meiner Ausstellung ohne Kaufzwang
meiner verehrten Kundschaft gerne gestattet.

Haiger. **Otto Menk.**

= Geschenkartikel =

für alle Gelegenheiten als:

hochfeine Kaffeeservice, Kaffee- und Tee-
maschinen, Körbe, Anfass, Vasen,
Bowlen, Pokale für Vereinspreise usw.

in Messing, Nickel und versilbert

bietet in reicher Auswahl zu bill. Preisen das

Spezial-Haushaltungsgeschäft

H. F. Hahfeld.

Marktstraße 4. Telefon 191.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Marke Schwan)

In Verbindung mit dem modernen Bleichmittel

Seifix

liefert selbsttätig blendend weiße Wäsche mit
dem frischen Duft der Rasenbleiche.
Ein Versuch überzeugt!

„Seifix“ bleicht fix!

Chemische Wäscherei u. Färberei

Wilhelm Knögel, Dillenburg,

Hauptstraße 55 Hintergasse 32 und 36.



**LIEBIG'S
FLEISCH
EXTRAKT**

Geschmackvolle, preiswerte

Herren- und Knabenkleidung

finden Sie bei mir in erlesener Auswahl. — Dauer-
hafte Stoffe, flotte Formen, solide Verarbeitung und
wirkliche niedrige Preise geben Ihnen Gewähr
:: für denkbar vorteilhaften Einkauf. ::

Anfertigung nach Maß unter Garantie für guten Sitz.

Karl Fischer,
Dillenburg.

Konfirmanden-Uhren

Für Knaben:

Silber v. 9 M. an

Gold von 50 M. an

Armbanduhren.



Für Mädchen:

Silber v. 8 M. an

Gold v. 20 M. an.

Cavalieruhren.

Aparter Goldschmuck

als: Armbänder, Broschen, Colliers, Ketten u. Medaillons, Knöpfe,
Nadeln, Ohringe u. Kreuze, grösste Auswahl.

Ernst Hinkel, Uhrmacher,

Marktstrasse. Telefon 109.

Massiv gold. Ringe von 2 M. 50 an bis zu den feinsten mit echt Perl und Brill.



Wer das Andenken seiner Ent-
schlafenen durch ein Grab-
denkmalwahren will, der besichtige das
zur Zeit sehr reichhaltig ausgestellte
Lager von 637

Hewel und Zimmer,

Dillenburg

am laufenden Stein.

Gegründet 1888.

Ueber 100 Denkmäler zur gef. Ansicht.

Tapeten!

Naturell-Tapeten v. 10-4 an
Gold-Tapeten „20“
in den schönsten u. neuesten
Must. Man verlange kosten-
los Musterbuch Nr. 132.
Gebr. Ziegler, Dillenburg.

Saat- und Speise-
Kartoffeln:

Industrie
Up to date
Wolmann 34
frühe Rosen
ausgelesene Saatware, liefert
Ernst Stahl,
Schönbach, Dillkreis.



**Gardinen
Stores**

in Erbstül und Allovernets, abgepaßt und am Stück.
Brise-bises, Scheibengardinen, Cöperstores,
Rouleauxstoffe, Blenden, Fensterdekorationen,
:: Portièren, Messing- und Holz-Garnituren, ::
sowie sämtliches Zubehör
empfiehlt billigst in größter Auswahl

EMIL STIEHL, Bahnhofstr. 25.

Nach

Amerika
von
Antwerpen

mit 12000 bis 19000 tons
grossen Doppelschrauben-
Dampfern der

Red Star Line

Erstklassige Schiffe. Mässige
Preise. Vorzögl. Verpflegung.
Abfahrten wöchentl. Samstage
nach New-York.

14 tägig Donnerstags nach
Boston. 896

Auskunft erteilen:

Red Star Line in Antwerpen

oder deren Agenten.

Hrch. Georg in Herborn.

Naturschutz-Lose

4 Mk. 3,30. Zieh. 3. u. 4. April
Hauptgewinn 100 000 40 000

20 000 Mk. bares Geld

Straßburger Lose

4 M. 3,30. Zieh. 23.-25. Apr.

Hauptgewinn 75 000 30 000

20 000 Mk. bares Geld

Schles.Holst. Lose à 50 Pf.

11 Lose 5 Mk. Zieh. 18. März

Ancheiner Lose à 2 Mk.

11 Lose 20 Mk. Zieh. 30 März.

(Porto 10 Pfg. jede Liste 20 Pfg.)

versendet Glücks-Kollekte

H. Deeke, Kreuznach.

Döftbäume

in allen Arten und Formen,
Döftbäume von 1,20-1,70 M.
Zwergdöftbäume, Spalt-
Pyramiden, Kordons u. Busch-
bäume in großer Auswahl.
Besonderer empfehle ich mich zur
sachgemäßen Bearbeitung.
Geschmackvolle Ausführung v.
Bart- u. Garten-Anlagen und
kompl. Einfriedigungen aus
Drahtrast.

Heinr. Wilh. Bender,
Baumhändler, Heberthal.

Kopfläufe

Wangen, Fläche vertilgt sicher
Diamantwasser Nr. 10 A.
Allein echt: Amts-Apotheke.

Vertreter u. Reisende

bei hohem Verdienst überall gesucht.
Gröbner & Co., Neurode i. E.
Holzrouleaux- und Jalousiefabrik,
Rollwände, Gardinenspanner,
ges. gesch. Neuheiten.

Zur
Konfirmation
empfehle

Schwarze und farbige
Kleiderstoffe

in grosser Auswahl.

Konfirmanden-Unterröcke

farbig wollene zu M. 2, 2,50, 3,25 und höher.
weiss mit Stickerei zu M. 1, 1,50, 2 und höher.

Konfirmanden-Hemden

Schulterabschluss mit Stickerei zu M. 1, 1,50, 2.

Chiffon-Untertaillen

mit Stickerei zu 60, 90 u. M. 1,50.

Konfirmanden-Schirme

zu M. 1,75, 2, 2,50, 3 und höher.

ferner neu eingetroffen:

moderne
Kostüm-Stoffe
moderne
Blusen-Stoffe.

W. Berns, Dillenburg.

Für Konfirmanden
und zum Osterfeste
empfiehlt

Carl Fischer, Dillenburg

Kleiderstoffe — schwarz und farbig — von 60 Pfg. an p. Mtr.	Auzugstoffe In den feinsten Geweben und Farben	Anzüge für Konfirmanden von 16,50 Mark an
Unterröcke in weiss und farbig mit Stickerei und Volants von Mk. 1,50 an	Hemden in weiss und farbig und solche mit bunter Brust	Manschetten, Vor- hemdchen, Kragen- halter, Manschetten- knöpfe, Hosenträger
Einsätze und Besätze zu allen Farben passend	Kragen, Selbst- binder, Cravatten in den geschmackvollsten Farben	Regenschirme für Damen, Herren und Konfirmanden

Maassanfertigung für Herren, Burschen und Knaben
unter Garantie für guten Sitz.

Bruteier.

Raffaener Haselhühner (Winter-
leger) höchstprämiiert, gibt ab
per Dyd. M. 2,50, Zustellung
des Verbandes der Geflügel-
und Kaninchen-Züchtervereine im
Reg.-Bez. Wiesbaden i. Herborn.



Ohne Kali kein Korn

Diese bekannte Regel muß jeder Landwirt stets
beherzigen. Überall da, wo Kali nicht in genügender
Menge gegeben wurde, lassen die Ernten zu
wünschen übrig, denn Kali gehört zu den wichtigsten
Nährstoffen der Pflanze. Man bestelle die

Kalisalze

schon jetzt, damit sie rechtzeitig zur Stelle sind.

Nähere Auskünfte über Düngungsfragen jederzeit
kostenlos durch:

Landwirtschaftliche Anstaltsstelle des Kallisyndikats
G. m. b. H., Köln a. Rh., Richartzstrasse 10.



Sämtliche Schulbücher

vorhält in der Buchhandlung von
Moritz Weidenbach,
(C. Seel's Nachf.)

Landwirte

achtet beim Kaufe von Dresch-
Maschinen auf den Namen

„Reform“

denn diese verbürgen für:

Marktfertige Reinigung und Sortierung.
Erstkl. Ausführung.



Körnerfreies
Ausschütteln des
Getreides.

Lange Lebens-
dauer, weil solide
u. stark gebaut.

Grosse Leistung
bei geringem
Kraftverbrauch.

Höchste Auszeichnung. Patentamt. geschützt.

Alleinige Fabrikantin: 1837

B. Holthaus, Maschinenfabrik A.-G.
Dinklage in Oldbg.

Spezialfabrik für mod. Drescherbau. — Gegr. 1850.

Viele erste Preise u. Auszeichnungen.

Man verlange Katalog 1913.

Wegen Einsichtnahme von ff. Referenzen und Ein-
holung von Offerten wende man sich bitte an unsere

Centralverkaufsstelle Emil Kappeler,
Haiger (Dillkreis), Telephon 180.

Sie kaufen Drahtgeflechte jed. Art,

auch alle Artikel zu Einfriedigungszwecken zu staunend
billigen Preisen, auch Niederlahnsteiner, welches jedoch keine
besondere Bevorzugung verdient, bei

Heinrich Steinseifer, Haiger, Hauptstr.
Telefon 21. Schlosserei und Eisenhandlung. Telefon 21.
Herstellung jeder Art Einfriedigungen.

Wovon man spricht!

„Kornblume“

die neue 7 Pfg. Kaiser-Cigarre

ist für Qualitätsraucher unschätzbar.

Fast überall erhältlich.

Engros-Verkauf durch

Franz Henrich, Dillenburg,
Cigarren-Grosshandlung.

Ein Land

vorn Doherrain zu verkaufen.
Auskunft Anweg 9.

Gut möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zu
vermieten.
Frau Jakob Behr Wwe.,
Haiger.

11 Ruth. Land

vorn Doherrain zu verpachten.
Näh. Friedrichstr. 30.

Wir suchen a. Vertellen e.
landw. Prospekt.
auf d. unlieg. Dörfern e. dort
bekannt zuverlässigen Mann b.
wöchentl. 25 M. Off. an G. R.
25 nach Leipzig-Bo. 18.

Jung. Kontorist,

Stenograph und Maschinen-
schreiber, in Korrespondenz u.
Buchführung bewandert, sucht
zum 1. April geeign. Stellung.
Nähere Anfrage unt. A. 861
an die Geschäftsst. erbeten.

**32 Auten
Kartoffel-Acker**

zu verpachten. Hauptstr. 9.
Freundl. Wohnung,
1. Etg. od. part. per 1. Juli
zu verm. Friedrichstr. 20.

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 S., die Restamen- zeile 40 S. Bei unverändert Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Beileh-Anschlüsse. Offerten- zeichen ob. Ausf. durch die Exp. 25 S.

Nr. 62

Samstag, den 14. März 1914

74. Jahrgang

Zweites Blatt.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 13. März.) Auf der Tagesordnung steht zunächst die Duell-Interpellation des Zentrums, die der Abg. Gröber begründet. Er schildert zunächst die Vorgänge, die zu dem Meyer Duell geführt haben, das Ver- fahren des Ehrenrats und den Verlauf des Zweikampfes. Nach dem Kommt ist ein Duell innerhalb 48 Stunden auszutragen. In Reg ist schon nach 10 Stunden der Schuß gefallen. Der Zweikampf mußte bis zum Spruche des Ehrengerichts verschoben werden. Lavalatte hätte aus dem Duell ausgeschieden müssen, nach dem Wort des Kaisers, welches denjenigen in seinem Heere nicht duldet, der die Ehre eines Kameraden frevelhaft verleiht. Das Duell im Offiziersstande ist offenbar eine offizielle Einrichtungs. Noch niemals ist ein Offiziers-Ehrenrat wegen Beihilfe zum Duell bestraft worden. Nach der Entscheidung der Gerichte ist aber seine Tätigkeit eine Beihilfe. Es gibt kein Gesetz, das die duellierenden Offiziere strafflos macht. Die gesetzgebenden Fak- toren im Reich müssen ihr gewichtiges Wort sprechen. Gleich- zeit vor dem Gesetz muß die Lösung für alle sein. Kriegs- minister von Falkenhahn erklärt mit Rücksicht auf die Familien der Beteiligten auf die Ursachen des Zwei- kampfes nicht öffentlich eingehen zu können. Er sagt, daß der Ehrenrat ein Duell nicht hindern kann, wenn die Be- teiligten es wollen. Er kann nur einen Ausgleich versuchen und die Beteiligten auf die Folgen hinweisen. Maßnahmen gegen das Duell sind im allgemeinen nur auf dem Wege der Gesetzgebung denkbar. Daß von Duellout nicht gesprochen werden kann, erhellt daraus, daß 1913 nur 16 Duelle vor- gekommen sind. Der Meyer Fall hat wenigstens Schlimmeres, wie z. B. unregelmäßige Selbsthilfe verleiht. Gute Wirkungen des Duells sind unverkennbar. (Lachen im Zentrum und auf der Bank.) Das Duell ist ein untaugliches Mittel, den Schuldigen zu bestrafen und untauglich zur Verübung der Missetaten. Die Ehrenfassung ist nicht die Quelle der Zwei- kämpfe, sondern die Gesinnung, die die schwere Ehrverletzung des Kameraden immer noch möglich macht. Diese Gesinnung muß bekämpft werden. (Lebhafter Beifall.) Die Besprechung der Interpellation wird beschlossen. Abg. Haase (Soz.) Der Kriegsminister hat hier das Faustrecht statuiert. Der absolutistische Wille des Militarismus muß gebrochen werden. Nicht Mars regiert die Stunde, sondern die Gesetze regieren sie. Dann tritt der Abg. van Calker für eine Ein- schränkung der Duell ein und der Abg. Graf Westarp (Kons.) stimmt im Namen seiner Partei den Ausführungen des Kriegsministers zu. Abg. Bland (Sp.) spricht gegen den Duellzwang. Hierauf erklärt der Kriegsminister auf eine Anfrage, daß der Leutnant von Brandenstein, der nach den Worten des Interpellanten als Christ grundsätzlich Gegner des Duellzwanges sei, nicht wegen seiner Anschau- ungen über das Duell verabschiedet worden sei, sondern weil diesem die für einen Offizier nötige Entschlußfähigkeit gefehlt habe. In der weiteren Auseinandersetzung wurden der Abg. Wendel (Soz.) wegen ungebührlicher Bemerkungen über den Kaiser und Abg. Ledebour (Soz.) wegen einer Beleidigung des Kriegsministers zur Ordnung gerufen. Damit schloß die Besprechung. Donnerstag: Kolonialetat.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 13. März.) Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Beratung des Berggesetzes fort. Abg. Bell (Ztr.) begründet einen Antrag auf Reform des im Berggesetz geregelten Vergütungsrechts, zu diesem Zwecke möge zunächst eine Kommission eingesetzt werden. Minister Sydow: Vergütungen werden immer sehr schwierig zu regeln sein, da die Interessen der Bergwerksbesitzer und der Ge- schädigten kollidieren. Ich bin zur Prüfung der Frage, ob das jetzige Berg-Gesetz genügt, bereit. — Der Antrag wird der Kommission für Handel und Gewerbe überwiesen. Abg. Delius (Sp.): Die Löhne der Arbeiter sind zwar in den letzten Jahren gestiegen, aber sie sind immer noch unzu- reichend. Das Prämienystem sollte durch eine Gewinn- beteiligung ersetzt werden. Abg. Korfanti (Volk.) be- tragt die Lage der Arbeiter auf den ober-schlesischen Gruben. Abg. Hue (Soz.): Wenn die Regierung unsere „bedrückte Wirtschaftspolitik“ aufrecht erhalten will, so muß sie ihre Arbeiter auch durch angemessene Löhne dafür schadlos hal- ten. Die Löhne sind unzureichend. Oberbergshauptmann v. Belsen erklärt, daß die Löhne im richtigen Verhältnis zur Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse gestiegen seien. Abg. Herwig (ntl.): Man sollte sich auch einmal der Grubenhandwerker annehmen, die schlechter gestellt sind als die unter Tage weilenden Bergarbeiter. Den Schluß der Debatte bilden Knappheitsfragen. — Sonnabend 11 Uhr: Weiterberatung.

Politisches.

Der Kaiser begab sich am Freitag nach Potsdam, um den Offiziersreitenden der dortigen Gardelabatterie-Regimenten beizuwohnen. — Nur ein Höflichkeitsbesuch. Die römische „Tribuna“ veröffentlicht eine Information aus Benedikt, nach der in offiziellen Kreisen der am 23. März stattfindenden Zusammen- tritt des deutschen Kaisers mit dem König von Italien in Benedikt feierliche politische Bedeutung beigemessen wird. — Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen, die am Bord des „Kap Trafalgar“ unterwegs sind, laufen heute Sonnabend Bigo an, am Sonntag ankert der Dampfer im Hafen von Massabon, um mit Beginn der neuen Woche die Fahrt über den Atlantik anzutreten, die Ankunft in Rio

de Janeiro ist für den 25. März vorgesehen. Allzu ruhig dürfte die Fahrt des „Kap Trafalgar“ wohl nicht verlaufen, denn im Atlantik wehen die üblichen Frühlingstürme.

Der Deutsche Reichstag wird die Osterferien bereits am 28. d. Mts. beginnen und am 28. April die Beratungen wieder aufnehmen. Schon vor Himmelfahrt, am 21. Mai, soll die Vertagung bis zum Herbst erfolgen. Von dem vorliegenden Beratungsmaterial bleibt dann sehr viel unerledigt.

Kein Grund zur Beunruhigung. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erwähnt in einer amtlichen Auslassung den Artikel des Petersburger Börsenblattes, worin die offensive Kriegsbereitschaft des russischen Heeres neben der Friedfertigkeit des Jaren hervorgehoben wurde und bemerkt dazu: Wir fühlen kein Bedürfnis, an dem gewiß berechtigten Lobe des russischen Heeres Kritik zu üben, vermögen aber auch keinen Grund zur Beunruhigung daraus herzuleiten, vielmehr ist die Zuversicht begründet, daß dergleichen auf den Ton kriegerischer Überlegenheit gestimmte Erörterungen die guten Beziehungen der beiderseitigen Regierungen ebenso wenig stören können, als es der unbegründete Alarmruf getan hat, der neulich in einer Petersburger Korrespondenz eines deut- schen Blattes enthalten war. Ueberhaupt wäre es verkehrt, eine entscheidende Bedeutung für die Gegenwart darin zu erblicken, wenn sich von Zeit zu Zeit mit Hilfe von Tinte und Druckerfärbung die alte Erfahrung bestätigt, daß durch nationalistische Erregungen die feststehende Ehrlichkeit der offiziellen Friedenspolitik zu kompromittieren versucht wird. — Es wird nicht an Kritikern fehlen, die in dieser amtlichen Auslassung eine Erfüllung des Verlangens Russlands erblicken werden, der deutsche Reichskanzler solle den viel besprochenen Petersburger Artikel der „Nödl. Ztg.“ zurück- weisen.

Oesterreichs Wehrvorlage gefährdet. Im öster- reichischen Reichsrat erklärten die Tschechen bei Beginn der Beratung des Wehrgesetzes, daß sie nicht in der Lage sind, die Obstruktion des Wehrgefeß gegenüber einzustellen. Damit ist das Schicksal des Hauses entschieden; es wird aufgelöst und der Reichsrat in Geltung gesetzt.

In Frankreich war die Zustimmung der Kammer zu dem neuen Wehrgefeß voranzuschreiten, obwohl durch dieses Gesetz die Minderzahl von drei Jahren zur zweijährigen Dienstzeit verlegt wird. Unangenehm klangen der franzö- sischen und wahrscheinlich auch der russischen Regierung die Darlegungen der Opposition in die Ohren, daß man im Ein- blick auf die Heeresvermehrung durch die dreijährige Dienstzeit Tausende neuer Offizier- und Unteroffizierstellen schaffen, daß aber schon jetzt 2500 Offizier- und 6000 Unteroffizierstellen unbesetzt seien. Es ist tatsächlich ganz undenkbar, wie Frank- reich den gewaltigen Bedarf an Offizieren und Unteroffizieren decken soll, der ihm aus der dreijährigen Dienstzeit erwächst.

Reise des englischen Thronfolgers. Der englische Thronfolger wird Anfang April eine große Reise nach dem Kontinent unternehmen und sich dabei längere Zeit in Deutsch- land aufhalten. Er wird zunächst Verwandte in Mecklenburg besuchen und dann eine Reise durch Deutschland unternehmen.

Ueber die englischen Flottenrüstungen erklärte die Londoner Regierung, daß eine Vermehrung der Offiziere und Mannschaften um 5000 Mann vorgesehen sei. Die Gesamtkosten werden auf 663,8 Millionen Mark geschätzt gegenüber 697,5 Millionen Mark im Vorjahre. — Uebliche Begründung: England müsse mit den Rüstungen anderer Mächte gleichen Schritt halten.

Weiteres über die Rüstungen der Triplealliance. Ein dem russischen Kriegsminister nahestehendes Blatt hatte die außerordentliche Heeresvermehrung Russlands mit dem Bemerkten hervorgehoben, daß der russische Kriegsplan nicht mehr auf die Verteidigung, sondern auf den Angriff einge- stellt sei. Da Graf Witte wie der Minister des Auswärtigen Sazonow den ausschließlich friedfertigen Charakter der russi- schen Rüstungen betont hatten, so können die kriegerischen Äußerungen entweder nicht vom Kriegsminister Sucho- minow herrühren, oder es müssen innerhalb des russischen Kabinetts tiefgehende Meinungsverschiedenheiten bestehen. Und wenn die Herrn Suchominow zugeschriebenen Äuße- rungen die unbedingte Kriegsbereitschaft Russlands verherbe- lichen und sich zu der Erklärung verstehen, die russische Armee sei immer siegreich gewesen, so erinnern selbst Peters- burger Blätter an die Memmisterrei vor und den Augen- jammer nach dem japanischen Kriege. Einer Wichtigstellung bedarf auch die Äußerung des Ministers Sazonow, daß Rus- land durch die Rüstungen Deutschlands und Oesterreich- Ungarns zu seiner Heeresvermehrung genötigt worden sei. Um- gekehrt wird ein Schuh daraus. Eine Folge der russischen Rüstungen ist übrigens u. a. die Wiederannäherung Oester- reich-Ungarns an Rumänien. Russische Regierungsblätter behaupten, die traditionelle Freundschaft zwischen Russland und Deutschland bestehe unverändert fort.

Italienischer Sieg in Tripolis. Am Mittwoch nachmittag wurde die Kolonne Latini in der Oase Jutina von 2000 Eingeborenen angegriffen. Nach 1 1/2 stündigem Kampfe wurden diese in die Flucht geschlagen und ließen 263 Tote und zahlreiche Waffen und Munition auf dem Kampfsplatz zurück. Auf italienischer Seite wurden 2 Offiziere, ein Sol- dat und 42 Askari getötet und 9 Offiziere, 7 Soldaten und 93 Askari verwundet.

Albanien. König Wilhelm I. nennt sich der im inter- nationalen Verkehr nur als Fürst Wilhelm geltende neue Herr Albanien in der Proklamation, in der er seinen hohen Völk zur Mitarbeit an dem Werke der nationalen und wirtschaft- lichen Entwicklung des Landes aufforderte. Heute waltet eben eine gewisse Wärr in der Wahl von Herrschertiteln, die von dem Wiener Kongreß zum Wiederaufbau des euro-

päischen Staatensystems und Neuordnung der inneren Ver- hältnisse Deutschlands im Jahre 1815 streng geregelt wor- den war.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 14. März.

— (Vohltätigkeits-Abend.) Wir machen an dieser Stelle nochmals auf den am morgigen Sonntag im Kurhaus stattfindenden Unterhaltungsabend zum Besten des Unterstützungsfonds für hiesige hilfsbedürftige Veteranen mit dem Bemerkten aufmerksam, daß der Veranstaltung ein ausgewähltes Programm zu Grunde liegt. Den Freunden guter Musik wird hierbei wohl zum letzten Mal Gelegen- heit gegeben sein, den feinsinnigen Cellovorträgen des hier schon mehrfach rühmlichst hervorgetretenen Herrn Taubert zu lauschen. Herr Taubert wird infolge Verlegung Dillenburg am 1. April verlassen.

— (Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.) Wir weisen darauf hin, daß nach der heute veröffentlichten Bekanntmachung mit der fachtechnischen Ausbildung der neu gebildeten Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Mon- tag, den 16. März, abends 8 1/2 Uhr, in der Bergschule zunächst unter Leitung des Herrn Geheimrats Schanz be- gonnen wird; später wird Herr Dr. med. Doefer als Arzt den Unterricht erteilen. Die Militärverhältnisse sowie die körperliche Befähigung als Mitglied der Kolonne müssen festgestellt werden, ferner werden die Mitglieder in einer der Sache würdigen Weise durch Handschlag verpflichtet. Es ist daher nötig, daß alle Mitglieder erscheinen. Weitere Anmeldungen zur Mitgliedschaft werden gern entgegen ge- nommen. Hoffentlich finden sich noch weitere Männer, die bereit sind, sich in den Dienst der guten Sache zu stellen, um im Frieden vungelakten Mitbürgern Hilfe zu leisten und im Kriege dem Vaterlande zu dienen. Aktive und inaktive Mitglieder sind zur Zahlung von Beiträgen nicht gezwungen, nur die außerordentlichen Mitglieder zahlen Beiträge. Mö- gen daher der Kolonne zur Verwirklichung ihrer idealen Ziele tüchtige Helfer aus allen Schichten der Bevölkerung erwachsen.

— (Verein für das Deutschtum im Ausland.) Herr Alfred Greiser aus Berlin wird am Donners- tag, 19. März, abends, im Kurhaus über Erlebtes und Erlauchtes aus deutschen Sprachinseln sprechen mit beson- derer Berücksichtigung der österreichischen und russischen. Da der Sängerkhor des hiesigen Königl. Seminars seine alte Anziehungskraft sicher bewahren wird, so ist jedenfalls mit einem gut besetzten Haus zu rechnen.

Scheldeden, 13. März. Bei der heute stattgefundenen Gemeindevertreterwahl wurden gewählt in der 3. Abteilung Karl Binde, Bahnwärter a. D., 2. Abteilung Wilhelm Braas, 1. Abteilung Ludwig Kaiser und Ferd. Held. Sämtliche Gewählte gehörten bisher bereits der Gemeinde- vertretung an. Die Wahlbeteiligung war sehr schwach.

Haiger, 14. März. Morgen Sonntag nachmittags 5 Uhr findet, wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, im „Hotel Nassau“ ein Vortrag von Herrn Heint. Obermann aus Niederdresfeln über seine Erlebnisse bei der fran- zösischen Fremdenlegion statt. Herr Obermann, der früher Lehrer in seinem Heimatort war, hat 5 Jahre bei der Fremdenlegion gedient. Der Besuch ist zu em- pfehlen.

Niederfeld, 14. März. (Tod durch Ertrinken.) Gestern nachmittag fiel in der Nähe der elterlichen Wohnung oberhalb des Dries das etwa 3 1/2-jährige Schöndchen der Eheleute Gust. Hofmann hier selbst unbenutzt in die zur Zeit hoch angeschwollene Schelde. Erst im unteren Dorfe wurde der Knabe von einer Frau K. bemerkt, welche beherzt in die Schelde sprang und das Kind den Fluten entriß. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche, die durch Herrn Dr. Fried, der gerade das Begeß kam, vorgenommen wurden, waren leider ohne Erfolg, und konnte das Kind nur als Leiche den inzwischen benachrichtigten Eltern, welche mit Umzug beschäftigt waren, wiedergegeben werden. Gewiß ein schwerer Schlag für dieselben.

Gerborn, 13. März. Gestern abend gegen 1 1/2 Uhr wurde der frühere Bäckermeister und Gastwirt Wilh. M. von hier im Hofe liegend, tot aufgefunden. M. hatte sich in plötzlicher Geistesstörung mit einem Rasiermesser die Puls- ader und die Halsschlagader aufgeschnitten und war dann zum Fenster hinaus in den Hof gesprungen. (Verb. Tgl.)

Hachenburg, 12. März. Das 25-jährige Turn- wartsjubiläum des Herrn Gerichtsschreifers Adolf Münch am 7. und 8. März nahm bei sehr großer Beteiligung einen recht würdigen, echt turnerischen Verlauf. Samstag abend um 8 1/2 Uhr brachte ihm der Turnverein einen Fackelzug, dem sich ein Kommerz im Saalbau „Friedrichs“ angeschlossen. Der hiesige Musikverein, den der Jubilar selbst dirigiert, eröffnete den Abend mit einem schneidigen Marsch. Nachdem der 1. Vorführende, Herr Gerichtsvollzieher Feige, die zahl- reich erschienenen Gäste, die Behörden, Turner und Einwoh- ner unserer Stadt begrüßt, überbrachte Theo Meber-Viebrich die Glückwünsche des Feldberg-Ausschusses, Richter Dillen- burg sprach im Namen des Bahn-Mit-Gaues, Engel-Wies- baden für den Männer-Turnverein Wiesbaden und die Mittel- rheinische Borturner-Vereinigung, der Herr Bürgermeister im Auftrage des Magistrats und der Stadtverordneten. Drei prächtige Bilder (die Schillischen Offiziere) und eine Bronze- figur wurden ihm als Geschenke überreicht. Unendlich viel Telegramme und Schreiben waren aus allen Gauen, Vereinen und Kreisen eingelaufen. Gemeinliche Nieder und turnerische Vorführungen brachten eine schöne Abwechslung. Nach einem Festzug durch die Stadt begann am Sonntag nachmittag um 3 1/2 Uhr in der Vereinsturnhalle ein großes Schauturnen aller Abteilungen. Die 1. Reihe des Männer-Turnvereins Wiesbaden eröffnete dasselbe mit einer Vorführung am

Barren, die wegen ihrer Schwierigkeiten großen Beifall hervorrief. Auch die Freiübungen der Aktiven und Jünglinge, der Reigen und die Freiübungen der Damen-Abteilung, wie auch die Stadienübungen der Männerriege fanden allseitige Anerkennung. Der 2. Turnwart Koch übergab als Geschenk der gesamten Aktivistik eine silberne Jardiener. Der Herr Landrat von Marienberg und der Bürgermeister dankten nochmals für die Einladung und gaben dem Wunsch Ausdruck, daß Herr Münch noch recht lange an der Spitze des Turnvereins stehen möge. — Eine gesellige Zusammenkunft in dem Hotel „Zur Krone“ beschloß die seltene und in allen Teilen recht gelungene Feier.

Limburg, 12. März. Schwurgericht. Heute wurde gegen den 46jährigen Gelegenheitsarbeiter Peter Jakobs aus Bad-Ems wegen Sittlichkeitsverbrechens verhandelt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage unter Zustimmung mildernden Umstände. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren. Drei Monate Untersuchungshaft kamen zur Anrechnung.

Frankfurt, 13. März. Im Hauptbahnhof entgleiten heute früh 6 Uhr vier Wagen einer Rangierabteilung. Sie fielen quer und sperren die beiden Hauptgleise nach Mainz und Mannheim. Ein großer Teil der Züge mußte umgeleitet werden. Die D-Züge 7 Uhr 32 Min. und 7 Uhr 40 Min. nach Paris und Basel erlitten große Verspätungen. Erst nach drei Stunden war das Verkehrshindernis beseitigt.

Wiesbaden, 13. März. Kommunallandtag 1914. Für den zum 20. April nach Wiesbaden einberufenen 48. Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden ist der Regierungspräsident Dr. v. Meißner zum Stellvertreter des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Rhessau, Erzelenz Hengstenberg in seiner Eigenschaft als Königl. Kommissar für diesen Kommunallandtag Allerhöchst ernannt worden. Der stellvertretende Landtagskommissar hat zu seiner Vertretung und Unterstützung für die diesjährige Kommunallandtags-Sitzung die königlichen Regierungsräte Berger, Goltz und Dr. Jann abgeordnet. Die Eröffnung des Kommunallandtags findet am 20. April, nachmittags 6 Uhr in feierlicher Weise im Landeshaus statt.

Wiesbaden, 13. März. Selbstmord. Der Buchhalter einer hiesigen Weinhandlung, der vor einigen Tagen nach Unterschlagung eines Geldbetrags flüchtete, hat sich erschossen. Er wurde auf der Station Bahn im Bremshäuschen eines leeren Güterwagens tot aufgefunden. — Von einem Automobil überfahren wurde heute vormittag in der Elstville Straße ein junges Mädchen, das die Signale überhörte. Er erlitt anscheinend innere Verletzungen und wurde von dem Führer des Autos nach dem Paulinenstift übergeführt.

PC. Landes-Ausschuß. In der am 12. und 13. März ds. Js. im Landeshaus zu Wiesbaden unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters a. D. Dr. v. Jbell und in Anwesenheit des Oberpräsidenten Erzelenz Hengstenberg stattgefundenen Sitzung des Landes-Ausschusses wurden u. a. folgende Beschlüsse gefaßt: Der Krankenpflegeverein Wallau (Kreis Biedenkopf) wird die bisherige Beihilfe von 200 Mark vom 1. April 1914 ab auf weitere fünf Jahre gewährt. Für Züchtung und Zucht der Rindviehcrassen im Gebiete des Regierungsbezirks Wiesbaden wurden wie in den Vorjahren auch für das Rechnungsjahr 1913 10 000 Mark den einzelnen Züchtervereinigungen im Bezirk zur Verfügung gestellt. — Besuch des Rheinischen Verkehrs-Vereins Koblenz um Bewilligung einer Jahresbeihilfe verfiel der Ablehnung. — Für die geplante Herausgabe einer Sammlung der deutschen Volkslieder bewilligte man eine Beihilfe von je 1000 Mark auf sechs Jahre. — Sodann wurde der dem 48. Kommunallandtag zur Genehmigung vorzulegende Voranschlag des Bezirksverbandes für das Rechnungsjahr 1914 im Entwurf beraten und festgesetzt.

Er balanziert in Einnahmen und Ausgaben mit 5 703 200 Mark. — Von den für dieses Jahr ausgeschriebenen zwei Jurandungen von je 800 Mark aus den Zinsen der Wirtshaus-Stiftung für Waisen der Rechnungsjahre 1912 und 1913 wurden die Erträge aus 1912 einer Ehefrau in Ballersbach (Dillkreis), die sich vor einiger Zeit verheiratet hat, zugewiesen zur Beschaffung einer Aussteuer. Da sich ein geeigneter Bewerber um die zweite Jurandung aus 1913 nicht gefunden, wird genehmigt, daß 1915 wiederum zwei Jurandungen ausgeschrieben werden.

Eschwege, 13. März. Während der heutigen Nacht wurden durch ein verheerendes Großfeuer in dem Dorfe Höngeba bei Mülhausen in Thüringen 8 Bauerngehöfte und eine Gastwirtschaft vollständig eingeäschert. Nach oberflächlicher Schätzung beträgt der Schaden rund 120 000 Mk. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt.

Marburg, 9. März. Wegen eines eigenartigen Schwindels wurde ein bei einer Marburger Behörde beschäftigter, aus einem Kreisidioten stammender Schreibgehilfe festgenommen. Er verfertigte eine Verfügung des Inhalts, daß die in den letzten Jahren genehmigten gewerblichen Betriebe, insbesondere die Gastwirtschaften, eine nachträgliche Konzessionssteuer in Höhe von 10 Mk. zu entrichten hätten. Er verschaffte seine Verfügung auch mit der Unterschrift des obersten Beamten der betreffenden Behörde und kassierte dann selbst die Steuer ein. Damit er auch sicher ging, das Geld zu erhalten, ließ er sich bei der Einkassierung von Polizeibeamten, bezw. den Ortsdienern begleiten. Ein Gastwirt in Wetter schloß jedoch Verdacht, daß die Geschichte nicht stimmen könne und benachrichtigte die Gendarmerie. In Folge gelang es dann, den Vurschen zu verhaften.

Kassel, 13. März. Zum Schutze der Firmierung „Bankgeschäft“ hat heute die Strafkammer I des hiesigen Landgerichts ein bemerkenswertes Urteil gefällt. Wegen unlauteren Wettbewerbs war der am 17. Juni 1883 in Dortmund geborene Kaufmann Alexander Schnell, bereits vorbestraft, zur Anzeige gekommen. Schnell hatte ein Darlehens- und Geldvermittlungsgeschäft sowie ein Reiseauskunftsbüro unter dem hochtrabenden Titel einer „Lombard- und Wechselbank Alexander Schnell, Bankgeschäft in Kassel“ gegründet. Der als Sachverständiger geladene Direktor der hiesigen Filiale der Dresdner Bank, Kommerzienrat Gustav Plaut, erstattete ein Gutachten, aus welchem hervorging, daß das Geschäft sowohl als Mangel an einer bankmäßigen Leitung als auch deshalb, weil eigentliche bankgeschäftliche Transaktionen nicht ausgeführt wurden, nicht als Bankgeschäft bezeichnet werden dürfte. Der geführte Titel konnte umso weniger in Betracht kommen, als unter einer Bank eine Assoziation mit erheblichen Geldmitteln zu verstehen sei. Mit Rücksicht auf den Schutz, den die Firmierung „Bankgeschäft“ im Rechtsleben erfordere, beantragte der Staatsanwalt gegen den Angeklagten 3 Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf 150 Mark Geldstrafe oder im Nichtbeliebigen auf einen Monat Gefängnis.

PC. Kassel, 13. März. Ein großer Unfug wurde in der vergangenen Nacht in Wolfsanger bei Kassel verübt. Nach 10 Uhr abends warfen zwei Leute eine mit Pulver und zerhacktem Blei gefüllte Messinghülle in ein Zimmer der ersten Etage eines Hauses in der Bismarckstraße. Die Hülle explodierte unter donnerähnlichem Knall. Glücklicherweise wurde niemand verletzt, obwohl ein Kind in dem betreffenden Zimmer schlief. Den Tätern ist man auf der Spur.

Friedrich Friesen, ein vergessener Freiheitskämpfer.

Zu seinem 100. Todestage am 15. März 1914.
Friedrich Friesen! Wer kennt seinen Namen heute noch außer den Turnern, die ihn als Mitarbeiter Jahns stets in Ehren gehalten haben und als Vorbild eines Jugendbildners, eines Helden und Vaterlandsfreundes betrachten!
Und doch war er vor 100 Jahren einer von denen, dessen

Tod die weiteste Teilnahme fand, dessen Heimgang als einer der schwersten Verluste für das Vaterland angesehen wurde!

Am 27. September 1784 in Magdeburg als Sohn eines königlichen Steuerbeamten geboren, findet Friedrich Friesen als Schüler der Kgl. Bauakademie in Berlin Anschluß an die Kreise, die nach dem Zusammenbruch des preussischen Staates auf Mittel und Wege zu seiner Webergerburt sann. Die Vorlesungen Friesens bewogen ihn 1808, als Lehrer in die Klamannsche Erziehungsanstalt einzutreten, deren Schüler noch 50 Jahre später mit Tränen der Nüchternheit und Dankbarkeit seiner gedachten; er gründete in dieser Zeit eine Freigeisterei, auch eine Schwimmschule, die „Badehütte“, beide von Knaben, Jünglingen und Männern aller Stände besucht. Mit Jahns, der 1810 gleichfalls als Lehrer an der Anstalt eintrat, verband ihn bald gemeinsames Streben in inniger Freundschaft. An der Gründung des „Deutschen Bundes“, der „Deutschen Burschenschaft“ hat Friesen mit Jahns nicht weniger Anteil wie an der Einrichtung und Ausgestaltung des Turnens in der Hohenheide. Als die ersten Kriegsfreiwilligen traten beide in das Völkische Freikorps ein, beide oft zu geheimen Missionen verwendet. Mit den Völkern teilte Friesen alle Enttäuschungen, machte er alle verlustreichen Gefechte mit, in seinen Armen hauchte auch Werner sein Leben aus. Von einer im März 1814 überfallenen Schwadron der Völkischen wurde er, im Begriff einen Verbundentransport abzuwarten, von den Seinen abgeschnitten und am 15. März 1814 im Ardennen-Walde von einem Trupp des französischen Landsturms im Handgemenge erschossen. Seine Leiche, im Dorfe La Lobbe beiseite, wurde von seinem Freunde, dem späteren Generalkommandanten v. Vietinghoff, aus Feindesland ausgegraben und, nach 26 jährigem Warten auf die Erlaubnis zu einem ehrenvollen Begräbnis am 15. März 1843 in feierlicher Weise auf dem Invaliden-Kirchhof in Berlin beigesetzt; ein einfaches eisernes Kreuz, vom Kriegsministerium gesetzt, gibt noch heute dort von des Helden Leben und Tod Kunde.

Nie wohl war sich soviel gleichstimmende Liebe und Verehrung und Bewunderung um das Andenken eines Dahingegangenen wie um Friesen! Männer wie Gneisenau, Jarnisch, v. Völkow, Wismann, Heune, Alex. v. Humboldt, eine feinsinnige Frau, wie die Gattin von Völkow, Elisa, Gräfin v. Ahlefeld, Dichter wie E. M. Arndt, v. Schöndorff, Zimmermann haben ihn in herrlichen Liedern und Worten gepriesen, wohl das schönste Denkmal aber hat ihm unser Turnvater Friedrich Ludwig Jahns in seiner Deutschen Turnkunst gesetzt: „Friesen war ein ausblühender Mann in Jugendfülle und Jugendglorie, an Leib und Seele ohne Fehl, voll Unschuld und Weisheit, bereit wie ein Seher; eine Siegesfiedergestalt von großen Gaben und Gnaden, den jung und alt gleich lieb hatte; ein Meister des Schwerts, auf Dieb und Stolz, kurz, rasch, fest, fein, gewaltig und nicht zu ermiden, wenn seine Hand erst das Eisen faßte, ein kühner Schwimmer, dem kein deutscher Strom zu breit und reizend, ein reißiger Reiter in allen Satteln gerecht, ein Sinner in der Turnkunst, die ihm viel verbannt. Ihm war nicht beschieden, ins freie Vaterland heimzukehren, an dem seine Seele hing. Von welcher Tüde fiel er durch Meuchelschuss in den Ardennen. Ihn hätte auch im Kampfe keines Sterblichen Klinge geküßt. Keinem zu Liebe, keinem zu Weide — aber wie Scharnhorst unter den Alten, ist Friesen von der Jugend der Größte aller Gebliebenen.“

Dankbarkeit und Liebe haben ihm verschiedentlich Denkmale gesetzt, haben ihm in seiner Vaterstadt Magdeburg ein Denkmal aus Erz geschaffen, das ihn als das Ideal eines deutschen Jünglings verkörpert; Friesenturnhallen und Friesenstraßen in vielen Städten halten sein Gedächtnis fest, Turn- und Jugendvereine haben seinen Namen angenommen als Symbol, daß sie in seinem Sinne arbeiten! Dankbar aber werden die Deutschen Turnvereine und alle Vaterlandsfreunde an seinem 100. Todestage des Mitbegründers des deutschen Turnens gedenken, des Vorbildes deutscher Jugend für alle Zeiten!

Der Siebente.

Roman von Elisabeth Vorchard.

(Nachdruck verboten.)

(17. Fortsetzung.)

„Gewiß nicht,“ erwiderte Seeger gelassen. „Diese Ansicht teile ich vollkommen. Nur muß der zukünftige Majoratsherr von Gerolstein lernen, sich auch einmal eine Freude zu verschaffen, um seiner Pflichten willen. Da er sie aber bis jetzt vernachlässigt und noch kein einziges Mal am Unterricht teilgenommen hat, so sah ich mich veranlaßt, zunächst das Haupthindernis zu beseitigen. Sobald er einwilligt, sich an eine geregelte Tageseinteilung zu gewöhnen, werden die Pferde wieder im Stall stehen.“

„Ich muß Sie aber dringend ersuchen, die beiden Pferde schon heute wieder zurückholen zu lassen,“ sagte sie jetzt, zitternd vor Erregung, aber mit aller Energie, deren sie fähig war.

„Ich bedaure, dem nicht Folge leisten zu können,“ gab Seeger ruhig und gemessen, doch mit Bestimmtheit zur Antwort.

Aufs höchste betroffen, starrte Waltraut ihn an. So hatte noch kein Hauslehrer zu ihr zu sprechen gewagt. Aber ehe sie noch Worte fand, um ihren innersten Gefühlen Ausdruck zu verleihen, fuhr er höflich fort:

„Ich bitte Sie, mir zu verzeihen; aber ich darf es nicht dulden, daß meine Autorität untergraben wird — um Eberhards willen nicht, den zu erziehen ich hierher kam. Darum bitte ich die gnädigste Gräfin auch, sich jetzt und in Zukunft jeder Einmischung in die Erziehung zu enthalten, mir nicht die Hände zu binden und mein verantwortungsvolles Amt unnötig erschweren zu wollen. Ich wäre sonst machtlos, wie meine Vorgänger es waren. Auch diese Pferdegeschichte machen Eberhard und ich am besten unter vier Augen ab. Sie gestatten, daß ich mich empfehle, da ich den Unterricht mit Karl Heinz unterbrechen habe.“

Er verbeugte sich tief und ging, noch ehe Waltraut ein Wort der Erwiderung fand, hinaus.

Sie war wie zerklüftet und zunächst unfähig, diesen ganzen Auftritt zu begreifen. War es denn möglich? Dieser Hauslehrer hatte es gewagt, sich ihrem Wunsch zu widersetzen, ja, sich ihre Einmischung in die Erziehung ihrer eigenen Kinder zu verbitten?

Ueberbot das nicht alles, was sie je erlebt hatte, an allen den Hauslehrern?

Und sie war in ihrer hilflosen Lage, in ihrem leidenden Zustande so verblüfft davon gewesen, daß ihr die rechten Worte zu einer gebührenden Zurechtweisung gefehlt hatten. Wie hatte sie ihre Schwäche und Krankheit bitterer empfunden, sie fühlte sich gedemütigt, beleidigt. Sah dieser Mensch denn nicht, wie schwer leidend sie war — wenn er ihre Stellung und Herrinnenwürde schon nicht beachten wollte

— daß er es wagte, sie so rücksichtslos zu erregen? Ein heißer Jörn stieg in ihr auf, und ihr Herz krampte sich vor Aufregung zusammen. Doktor Jallner hatte ihr das Stillsitzen vor jeder Aufregung streng anempfohlen. Wie würde ihr diese Erregung schaden. Hilflos und verzagt brach sie in Tränen aus.

Da öffnete sich leise die Tür zum Nebenzimmer, und das Gesicht einer freundlichen Matrone in weißem Häubchen steckte sich durch die Spalte.

„Mein Himmel, Frau Gräfin, was ist denn geschehen? Sind Sie nicht wohl?“

Mit schnellen Schritten war die Alte am Lager ihrer jungen Herrin und nahm deren Kopf in ihre Arme.

„Sie dürfen doch nicht weinen, sich nicht aufregen? Was ist denn nur vorgefallen?“

„Barbe.“

Waltraut schluchzte noch einmal auf wie ein Kind, das weiß, daß es nun getröstet wird — „hole mir das Beruhigungspulver, bitte!“

„Gewiß — sofort — aber —“

„Sei nur ruhig, es ist nichts weiter — ich — du weißt ja — jede auch noch so geringe Erregung schadet mir.“

„Wer durfte Sie aber so erregen — wer war so —“

Barbe schlang ihren Arm um die Schulter der jungen Frau und richtete sich ein wenig hoch.

„Herzchen, liebe!“ Sie durfte sich solche Vertraulichkeiten zuweilen erlauben, besonders wenn sie allein waren, und sie wußte, daß sie zu gelegener Zeit gut taten.

Wie gern würde Waltraut sich jetzt alles von der Seele gesprochen haben, aber eine gewisse Scheu, ein stolzes Empfinden hielten sie davon ab.

„Daß nur, Barbe, Sorge dich nicht, es wird schon vorübergehen,“ sagte sie mit schwacher Stimme. „Wenn ich nur wüßte, was ich tun, wie ich die Sache in Ordnung bringen kann!“

„Welche Sache? Was quält meine gnädigste, liebste Herrin?“

„Ja, weißt du denn nicht, daß Herr Seeger Eberhards Pferde nach Stolzenau geschickt hat?“

„Eberhards Pferde nach Stolzenau?“ fragte die Alte verständnislos.

„Um ihn zu strafen, weil er sich ihm nicht fügen will!“

„Aber — das ist doch stark! Verzeihen, Frau Gräfin, ich meine, das ginge doch zu weit. Der Herr Seeger scheint ja sehr forsch zu sein, aber Eberhards Pferde — was sagt denn der Junker dazu?“ fragte sie, mißbilligend den Kopf schüttelnd.

„Während war er, und will sie sofort wieder haben. Mit Seeger ist aber hierüber nicht zu reden, er bleibt fest. Ach, Barbe, Barbe, wenn er nun seine Pferde nicht wieder bekommt — diese Szenen, diese Aufregungen, das ertrage ich nicht!“

„Aber wenn Frau Gräfin es doch wünschen, wenn Sie

sagen, daß Sie krank und elend werden und befehlen, daß die Pferde heute noch in den Stall zurück sollen?“

Waltraut war zusammen gezuckt, und über ihr Gesicht lief eine schwache Röte.

„Nein, nein, das möchte ich doch nicht, das würde zu einem Bruch führen; und du mußt bedenken, daß es schon der Siebente in einem halben Jahre ist, und die Nachbarschaft sich schon darüber mokiert.“

„Aber ehe er uns krank und elend macht?“ wandte Barbe ein. „Seit dieser Siebente hier ist, ist es ohnehin nicht mehr gemüthlich. Früher ging es viel lustiger zu, es gab oft etwas zu lachen, und unser Junker war so frohlich und guter Dinge. In diesen wenigen Tagen ist er so viel umgewandelt, immer finster und zornig, und gar nicht mehr zu lustigen Streichen aufgelegt. Und der neue Hauslehrer macht auch immer ein ernstes, strenges Gesicht, mit Ausnahme, wenn er mit Karl Heinz spricht. Der Junge ist wie ein Schatten hinter ihm her. Aber den Junker Eberhard mag er nicht leiden, sonst würde er ihn doch nicht so fräuen.“

Waltraut hatte jetzt ihr Taschentuch vor die Augen gedrückt.

„Was sagt denn der Herr Graf Stolzenau dazu?“ wagte Barbe jetzt leise zu fragen, als die Gräfin keine Antwort gab.

„Das weiß ich nicht.“

„Vielleicht ist er nicht damit einverstanden?“

„Sonst hätte er die Pferde nicht behalten.“

„Gnädige Gräfin könnten aber doch einmal anfragen, ihn bitten, die Pferde zurück zu schicken.“

Die junge Frau sah jetzt auf.

„Barbe, du triffst doch immer das Richtige! Daß ich auch daran noch nicht dachte!“ rief Waltraut erleichtert.

„Ja, ich will an ihn schreiben, sofort! Gegen den Willen des Vormundes kann auch Seeger nichts tun.“

Sie fühlte sich mit einem Male wieder gehoben, die Erregung ebnete langsam ab, und Barbe mußte ihr die Schreihütchen bringen.

Eberhard war, nachdem er seine Mutter verlassen hatte, zum Stall gelaufen.

Nach zitternden Jörn und Erregung ihm in allen Gliedern, aber er hatte auch schon etwas gefunden, was ihm einigermaßen das Gleichgewicht zurückgab. Es war ganz gut, daß seine Mutter diesen „frechen Menschen“ zur Rede stellte, damit er sich Derartiges nicht noch einmal erlaube; aber seine Pferde schaffte er sich allein wieder. Er war ja der „Herr“ hier, der nur zu befehlen brauchte!

In der Stalltür lehnte der Reitknecht, und als er den Junker über den Hof schreiten sah, wollte er sich schnell zurückziehen, doch Eberhard hatte ihn bereits bemerkt.

„Franz!“ befahl er kurz und streng.

„Zu Befehl, Junker!“

Franz stand stramm wie ein Soldat.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Das Gerücht von einer zweiten Vermählung der Kaiserin Friedrich kann Professor Weinhaus in einem von ihm herausgegebenen Charakter- und Lebensbild der verstorbenen Kaiserin auf Grund persönlicher und genauester Kenntnis der Verhältnisse in den Bereich der Fabel verweisen. Die von der „Zukunft“ und anderen Organen beharrlich aufgestellte Behauptung, die Witwe Kaiser Friedrichs hätte sich mit dem Freiherrn v. Seckendorff vermählt, ist damit endgültig abgetan.

— Turnhallen und Turnplätze der Deutschen Turnerschaft. Aus eigener Kraft haben allein mehr als tausend Vereine der Deutschen Turnerschaft, d. h. ein Zehntel der Deutschen Turnerschaft, sich eigene Turnhallen schaffen können, die in ihrer Größe und Ausstattung sich amerikanischen Hallen, die auch nicht alle gleich musterhaft sind, zur Seite stellen können! Nicht nur die Vereinsturnhallen der Großstadt bzw. der großen Turnvereine, sondern auch die Hallen der mittleren, ja selbst kleiner Vereine sind als Musterturnhallen unter großen Opfern erbaut. Daß neben diesem Streben nach einem eigenen Heim die Leibesübungen in freier Luft nicht vernachlässigt sind, davon zeugt die fast doppelt so große Anzahl der vereins-eigenen Turn- und Spielplätze, deren es in der Deutschen Turnerschaft an 2000 gibt, d. h. jeder fünfte Verein etwa hat sich einen Platz zu erwerben gewußt. In ihrer Größe und Anlage entsprechen die Plätze allen berechtigten Anforderungen; namentlich in den Orten, in denen die Bodenpreise noch nicht ins Unerträgliche gestiegen sind, haben die Turnvereine teilweise musterhaft, großartige Spielanlagen geschaffen, denen auch viele Spielplätze der großstädtischen Turnvereine trotz der unvergleichlich höheren Ausgaben nicht nachstehen.

— Als Kenner der wirtschaftlichen Verhältnisse zeigte sich der deutsche Kronprinz, als er bei der in seinem Palais veranstalteten Theatervorstellung die Künstler vom Residenztheater ins Gespräch zog, dabei den Niedergang der Berliner Theater bedauerte, diesen aber mit der Ungunst der augenblicklichen wirtschaftlichen Verhältnisse erklärte. In der Tat geht das Theater Berlins mehr und mehr zurück. Eine der reichsten Bühnen, das Metropolitantheater, erlebte einen Dividendensturz von 18 auf 5 Prozent, die meisten Bühnen kämpfen mit finanziellen Schwierigkeiten, leidliche Einnahmen erzielt nur das „Deutsche Theater“ Reinhardt's.

— Leistungen unserer Marine. Die Rüdiger des 30 Jahre lang in den mittel- und ostamerikanischen Gewässern stationiert gewesen Kreuzers „Bremen“, die dem Kaiser Anlaß gab, seinen Dank und seine Anerkennung für treue Pflichterfüllung auszusprechen, stellt unserer Marine ein glänzendes Zeugnis aus. Der Gesundheitszustand der Besatzung war während der ganzen Dauer vorzüglich; natürlich hat nicht ein und dieselbe Besatzung den Dienst versehen, aber die prompte Einarbeit der Ersatzkommandos in den überseeischen Dienst bewies, welche wertvolle Arbeit in der Ausbildung unserer Matrosen geleistet worden ist. Gleichwohl ist die Arbeit der Schiffsmaschinen und der Artillerie, die nur in langjährigem überseeischen Dienst ihre Zuverlässigkeit erweisen kann, vorzüglich gewesen.

— Das unterirdische Berlin. Mit der vom Kaiser genehmigten Untertunnelung der Linden erhält Berlin zum ersten Mal einen unter der Erde sich abspielenden Straßenbahnverkehr. Unterirdisch fuhr bisher nur die Untergrundbahn, die bekanntlich im Begriff steht, eine Nord-Süd-Verbindung im Zuge der Friedrichstraße zu schaffen. Nachdem nun die Bezeichnung „Unter den Linden“ ihre Uebersetzung ins Wörtliche bekommen hat, dürfte es auch nicht mehr lange dauern, daß der Straßenbahnverkehr des Potsdamer Platzes unterirdisch gelegt wird, das Gewühl, das fast stündlich auf dem Platz herrscht und zu fortwährenden Verkehrsstörungen Anlaß gibt, ist ein Sporn auf die Kommunalpolitik Berlins.

— „Man soll keine Briefe schreiben...“ Frankreich hat zu seinem großen Bedauern wieder ein politisches Standbilden, in dem auch der pikante Pfeffer nicht fehlt. Der Zeitungsherausgeber Calmette, ein erbitterter Gegner des Finanzministers Caillaux, hat einen Brief veröffentlicht, den Caillaux nach einer Kammerführung an eine schöne Freundin geschrieben hat. Caillaux schlägt in dem Briefe den Ton der gierenden Liebhabers an, der sich damit brüstet, wie er eben die gesamte Volksvertretung über den Kopf barbiert und eine Mehrheit erzielt habe, die es ihm gestatte, „die Einkommensteuer zu verschmettern.“ Weiteres mag auf die Dame zweifellos großen Eindruck gemacht haben. Der Brief lautet: „Ach, ich werde todmüde, stumpfsinnig, beinahe krank sein, aber ich werde dem Lande einen großen Dienst erwiesen haben.“

Zeit, 13. März. Ueber einen Hund als Zeitungsträger schreiben die „Zeiter N. Nachr.“: „Seit vielen Jahren kommt er. Mit der Pünktlichkeit einer Uhr stellt sich der kleine schwarze Pinstler Mittags 12 Uhr am Schalter unserer Geschäftsstelle ein, um die neueste Nummer für seinen Herrn in Empfang zu nehmen. Wird er nicht gleich bemerkt, und dauert ihm die Abfertigung zu lange, so macht er sich jetzt durch lautes Bellen bemerkbar, während er früher nie, bis er bemerkt wurde. Bei Verlegung unserer Zeitungsausgabe vom Klosterkirchhof nach der Brüderstraße konnte er sich einige Tage lang von dem verschlossenen alten Eingange nicht trennen. Nachdem er jedoch mehrere Male zu der neuen Ausgabeliste geführt worden war, fand er sich sofort in diesen Wechsel. Kein anderer Hund kann ihn auf dem Heimwege führen. Sobald er die Zeitung im Munde hat, läuft er schnurstracks nach Hause, die anderen Stammesgenossen im weiten Bogen meidend.“

— Zur Vertilgung des Mädchenhandels hat sich in Konstantinopel eine Vereinigung vornehmer Türken und Reichsmitglieder der europäischen Staaten gebildet. Die Vereinigung wird von der türkischen Regierung lebhaft unterstützt.

— Die Weltverachtung des großen Buddha legten am Oberpriester des westbuddhistischen Pontifikats in Tokio in Japan in sonderbarer Weise aus. Sie unterschlügen mehrere Geldsummen, die ihnen zur Verteilung an die Armen anvertraut worden waren, und beteiligten sich an Spekulationen an der Bank in Tokio. Die diebstahligen Priester wurden verhaftet.

— Aus aller Welt. Düsseldorf, 13. März. Von einem Schumann erschossen. Der 30 Jahre alte Nach, als er sich der Verhaftung widersetzte, durch einen Schußmann, wie dieser angibt, in der Notwehr erschossen. — Mauthallen, 13. März. Der Arbeiter Otto Seher, der den Mauthallenfall auf die Frau Wolter in der Sauerstraße zu wahren Klosterröde und Enseloh als Leiche aufgefunden worden. Bei der Leiche lag ein Zettel, in dem Seher be-
hauptet, nicht der Täter zu sein. Er nehme sich aus Furcht vor der Untersuchungshaft das Leben. — Böhmen, 13. März. Die große Textilfabrik von Segel u. Schäffer ist

heute Nacht niedergebrannt. Der Schaden beziffert sich auf eine halbe Million Mark. — Breslau, 13. März. Das Schörrgericht in Ratibor verurteilte den 30jährigen Schneidergesellen Bauer aus Hohenbirken wegen räuberischer Erpressung und versuchten Totschlags zu 14 Jahren Zuchthaus. Bauer hatte, nachdem er eben erst eine 12jährige Zuchthausstrafe verbüßt hatte, zwei Frauen unter Bedrohung mit einem Beil ihr Geld abgenommen und dann auf einen Gendarmen einen Mordversuch verübt. — Posen, 13. März. Lebensmüde. Auf der Fahrt von Posen nach Berlin hat sich heute früh 4 Uhr bei Posen eine 23jährige russische Musiklehrerin aus dem D-Zug gestürzt. Schwer verletzt wurde sie nach dem Lazarett gebracht. — Wien, 13. März. Doppel-Selbstmord. In Riva kam ein junges Paar an, das sich in einem Hotel einlogierte und dann mit einem Boot auf den See hinausfuhr. Später bemerkten Fischer, daß sich die Insassen aus dem Boot in den See stürzten. Hilfe kam zu spät und beide ertranken. Man fand im Boot die Hute und Mäntel der Selbstmörder, sowie einige Briefe, aus denen hervorgeht, daß es sich um einen reichsdeutschen Offizier und seine Geliebte handelt. — Portland (Oregon), 12. März. Sechs Häuserblöcke sind durch ein Feuer zerstört worden. Auch zwei Dampfer wurden vom Feuer ergriffen und verbrannten.

Wettervorhersage für Sonntag, den 15. März: Wolkig und trübe mit Niederschlägen, zeitweise windig, aber milde.

Letzte Nachrichten.

Möln, 14. März. Rußland und Deutschland. Die Kundgebung des russischen Kriegsministers hat nach einer Petersburger Depesche der „Möln. Ztg.“ das russische auswärtige Amt völlig überrascht und sehr bestürzt, da sie den sehr beruhigenden Eindruck der Erklärungen, die Sazonow mehreren Journalisten gegenüber gab, durchkreuzte. Sehr peinlich ist dies dem Finanzministerium, das in seinem Uebergangsstadium kaum Mittel zu finden glaubt, der drohenden Börsenpanik zu begegnen.

Antwerpen, 14. März. Ein heißes Blatt macht darauf aufmerksam, daß das in der Rheinprovinz garnisonierende Armeekorps sich infolge der kürzlich anbesohlenen Mandate fast auf dem Kriegsfuß befindet. Kavallerieregimenter sollen nach dieser Meldung Erkundigungsritte längs der belgischen Grenze ausführen und eine Kavalleriedivision mit reitender Artillerie soll in aller Kürze auf dem Truppenübungsplatz in Effenborn eintreffen. Das Blatt bringt diese Vorgänge mit der gespannten politischen Situation in Zusammenhang und verweist dabei auf die neuerlichen Auslassungen deutscher und russischer Blätter.

Paris, 14. März. Ein junger Soldat des 54. Infanterieregiments wurde von dem Kriegsgericht in Evreux, weil er sich als Abentüer weigerte, am Samstag Dienst zu tun, zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Brüssel, 14. März. Gestern ist eine nationale Sammlung eröffnet worden, um dem verstorbenen König Leopold II. in der belgischen Hauptstadt ein Denkmal zu errichten. Der König hat für diesen Zweck bereits 60 000 M. gestiftet.

Triest, 14. März. Studentenschlacht. An der hiesigen Handelshochschule kam es gestern zwischen italienischen und südslawischen Studenten zu blutigen Zusammenstößen. Zwischen den beiden Parteien besteht seit langer Zeit ein Konflikt, der vor kurzem bereits zu Schlägereien führte. Gestern kam es nach Schluß der Vorlesungen wiederum zu argen Tumulten, bei denen auf beiden Seiten von Revolvern und Stöcken Gebrauch gemacht wurde. Die Südslawen, die in der Minderzahl waren, wurden von den Italienern überfallen. Darauf zogen die ersteren ihre Revolver und verletzten mehrere Studenten schwer. Auf Seiten der slawischen Studenten wurden durch Stockhiebe und Revolverkugeln fünf nicht unerheblich verletzt. Die Polizei mußte einschreiten und die kämpfenden auseinandertreiben. Die Hochschule wurde geschlossen.

Sofia, 14. März. Die Rache der Jungtürken. Aus Philippopolis wird gemeldet, daß der dort weilende bekannte alttürkische Oberst Sadik Bey, der beschuldigt wird, an der Ermordung Mahmud Schenkels Paschas beteiligt gewesen zu sein, auf der Straße überfallen und tödlich verwundet wurde. Dem Täter gelang es, zu entfliehen. Das Attentat soll ein Racheakt der Jungtürken sein.

New York, 14. März. Die Rebellen bereiten, einer Meldung des „New York Herald“ aus Veracruz zufolge, einen allgemeinen Angriff auf Tampico vor. Admiral Rabe hat sich bereit erklärt, die ausländischen Einwohner an Bord der amerikanischen Kriegsschiffe zu nehmen. Der deutsche Kreuzer „Bremen“ hat den vor Veracruz liegenden Hamburg-Amerika-Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ aufgefordert, in Tampico anzulaufen und die deutschen Flüchtlinge aufzunehmen.

New York, 14. März. Aus den Curtiss-Planzwerk in Hommondsport ist man eifrig mit dem Bau eines Aeroplans beschäftigt mit dem man den Plan eines Fluges über den Atlantischen Ozean verwirklichen will. Einige während des Baues sich als praktisch erwiesene Veränderungen, die für den Flug von Nutzen sein können, sollen noch angebracht werden.

Washington, 14. März. Senator William hat einen Gesetzentwurf eingebracht, der für ein Denkmal zur Ehrung des Erbauers des Suezkanals, Fr. Fessenden, einen Kredit von 150 000 Dollar fordert. Das Denkmal des nunmehr vor 20 Jahren verstorbenen Diplomaten und Ingenieurs soll anlässlich der Feierlichkeiten bei der Eröffnung des Panamakanals enthüllt werden.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudw. Weidenbach.

Kirchliche Nachrichten.

Dillenburg. Der Nachmittagsgottesdienst findet morgen nicht in der Kleinkinderschule, sondern in der Kirche statt.

Herborn. Sonntag, den 15. März.

Evangelische Kirchengemeinde.

Borm 10 Uhr:

Herr Delan Prof. Dauten.

1 Uhr: Kindergottesdienst.

2 Uhr: Herr Rand. Schreiner.

Abds 8 1/2 Uhr:

Bersammlg. im ev. Vereinsb.

Herr W. Weber.

Bura:

12 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 1 1/2 Uhr:

Herr Blarrer Conradi.

Abends 8 Uhr:

Kirchenkonzert.

Ohrbach: 2 Uhr:

Herr Pfarrer Weber.

Taufen und Trauungen:

Herr Delan Prof. Dauten.

Bereinshaus Herborn:

Montag, abds. 9 Uhr:

Bibelbesprechung i. Männer-

und Jünglingsverein.

Dienstag abds. 8 Uhr:

Nachm. f. d. Erzleibgss.

Mittwoch abds. 8 Uhr:

Mittwochabendverein.

abds. 8 1/2 Uhr in der Kinder-

schule: Gesangsstunde des ge-

meinsamen Chors.

Donnerstag abds. 8 Uhr:

in d. Kirche: Passionsgottesd.

Freitag abds. 9 Uhr:

Blutkreuzstunde.

Samstag abds. 9 Uhr:

im Vereinsb. Gesangsstunde

des Männerchors.

Günstige Gelegenheit für Brautleute Komplette Wohnungs- Einrichtungen für Mk. 900.-

bestehend aus Eichen-Schlafzimmer, enthaltend: 2 Betten, 2 Nachtschränke mit Marmor, 2 Stühle, 1 Handtuch-Gestell, eine Waschkommode mit hohem Marmor- und Spiegelaufsatz, 1 Spiegel-Schrank, 130 cm breit, Wohnzimmer, Eiche: 1 Büffet, 1 Kredenz, 1 Umbau, 1 Divan, 1 Ausziehtisch, 4 Stühle Küche in modernem Anstrich: 1 Büffet mit Verglasung, 1 Anrichte-Schrank, 1 Tisch, 2 Stühle, sowie in höheren Preislagen stets vorrätig

Kardinen -- Teppiche -- Dekorationen

äußerst billig

Franko Lieferung -- Langjähr. Garantie.

Carl Stückrath

Giessen, Asterweg 47.
Steinstraße 56, 58, 60

Haltestelle Elektrische grüne Linie Asterweg.

Ausstellungsräume Kirchenplatz 9.

Sämtliche Neuheiten in

Herren-Anzüge,
Herren-Hüte

in grosser Auswahl
Preise enorm billig.

Kaufhaus A. H. König.

Köpfeläpfe

mit Brut ver- Goldgeist W. Z.
nicht radikal 75 108
Farb- u. geruchlos. Reinigt d. Kopf
haut v. Schupp. u. Schuppen, beford.
d. Haarwuchs, verhilf. Haarausfall.
u. Zornig neuer Parasit. Wichtig f.
Schulkind. Taus. v. Anerkennung.
Echt nur in Kartons à M. 1.- u. 0.50
Niemals offen ausgewogen. In Apoth.
u. Drog. Nachahm. weise m. zurück.
Apotheker
J. Welcker, Medicinal-Drog.

Zeugnis

zur
Erlangung des
Armenrechts

(neues Muster)

vorrätig in der
Buchdruckerei E. Weidenbach.

2 Anstreicher-Gehülsen
und 1 Lehrling gesucht.

Carl Schmig, Anstreicher-
meister, Gaißer.

Eintge

Frauen u. Mädchen

für sehr leichte Beschäftigung

gesucht. Gust. Dollstein,

948 Gaißer.

Tüchtige Reisedamen

auch Herren, gewandt im Ver-
kehr m. best. Publ. zum
Bertrieb ein. hocheleg. pat.
Neubild gesucht. Off. erb. u.
L. 14560 an Cassenstein &
Vogler, A.-G., Frankf. M.

31000 M. sind in petr.

zu vergeben. Adr. C. Seifeld,

Privatmann, Hannover,

Krausenstr. 38 III.

2 Gymnasiasten

finden volle Pension evtl. mit
Aufsicht bei den häuslichen
Arbeiten in besserem Hause.
Geht. Anfragen u. K. 972 an
die Geschäftsstelle.

Millionen
gebrauchen gegen
Husten, Katarrh,
Heiserkeit, Verschleimung
Krampf- und Keuchhusten

Kaiser-Brust- Caramellen

mit den „3 Tannen“

6100 not. begl. Zeugnisse
v. Aerzten u. Priv.
verbürg. den sicher. Erfolg.
Ausserser bekömmliche u. wohl-
schmeckende Bonbons.

Paket 25 Pf. Dose 50 Pf.

zu haben bei: 3102

A. G. Gutbrod, Dillenburg.

Ernst Pletsch Nachf.

F. Birkelbach, Strasseberg.

E. Bompf, Drog., Nieder-

scheid, H. Hof, Weidenbach.

Fr. Henrich, Bergebersbach.

Aug. Möbus, Oberscheid.

Fr. Heymann, Oberrosbach.

J. Krenzer, Eibelshausen.

Gust. Müller,

L. Trott, vorm. L. Völkel

Wwe. in Halger.

1 Wasserkraft

mit oder ohne Wohnhaus zu

verkaufen. (962)

Näheres Geschäftsstelle.

Bananen

heute frisch e'ngetroffen

Fr. Schäfer,

gegenüber dem Rathaus.

Gdies 975

weissalisch. Schwarzbrot

sowie Grahambrot in be-

kannter Qualität empfiehlt

A. Oahn, Hauptstraße 80.

30 tüchtige

Erdarbeiter

gesucht. Melden bei Schacht-

meister Schima, Gaißerer

Gätle. (938)

J. Weimer, Baugesch., Gießen.

Montag, den 16. März 1914. **Ausstellung** von Neuheiten Frühjahr 1914.

I. Etage und im großen Konfektionssaal.

Putz-, Damen- und Kinderkonfektion.

Pariser Original-Modelle.

Kaufhaus A. H. König.

Holz-Versteigerung.

Oberförsterei Obersheld versteigert Freitag, den 20. März, vorm. von 10 $\frac{1}{2}$ Uhr bei Wirt Becker in Hartenrod aus den Forstorten: Steiger (4a), Hehlstein (22), Unt. u. Ob. Siegenbach (11 und 20a), Schwellengrund (14a), Hasboden (24a) des Schutzbz. Wallenfels (Hr. Wagner) etwa: Buchen: 141 Nm. Eicht. 178 Nm. Kppl., 3800 Durchforstungswill., 2 Nm. Kfr. 1. Kl. Nadelholz: Stang. 130 4. Kl., 1150 5. Kl., 940 6. Kl., 1 Nm. Kppl., 110 Nm. Kfr. 3. Kl.

Die betr. Bürgermeisterämter werden um rechtzeitige ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Nutz- und Brennholzversteigerung.

Oberförsterei Obersheld versteigert Sonnabend, den 21. März, von vorm. 10 Uhr an bei Aug. Möbus in Obersheld aus den Schutzbzirkeln:

1. Hanzelbach (Hr. Gros), Forstort Heide (119a) etwa: Eichen: 49 Stk. III. bis V. Kl. rd. 19 Nm. Hainbuchen: 2 Stk. IV. u. V. Kl. 0,60 Nm.

2. Paulsgrube (Hegemj. Gröh), Forstorte: Lohseife (89 c), Hohekoppe (95 c), Ob. u. Unt. Schelderlanggrube (99 a, b, c, 100 a, b), Paulsgrube (102), Herchenstein (108), Himmelfeite (101) etwa: Eichen: 20 Nm. Eicht. u. Kppl., 8 Nm. Kfr. I. Buchen: 4 Stk. IV. Kl. rd. 2 Nm., 200 Nm. Eicht., 510 Nm. Kppl., 170 Nm. Kfr. I. und Laubholz: 3 Nm. Eicht. u. Kppl. Eichten: 4 Nm. Nussrollen (2,2 m lg.), 2 Nm. Eicht. u. Kppl.

3. Niedersheld, Forstort Widenhain (76 u. 77) etwa: Eichen: 1 Nm. Kppl. Buchen: 8 Nm. Kfr. I.

4. Eibach (Hr. Melching), Forstort Stollenheck (126 a) etwa: Eichen: 19 Stk. II. u. V. Kl. rd. 10 Nm., 1 Nm. Nussrollen, 9 Nm. Eicht. u. Kppl., 4 Nm. Kfr. I. Buchen: 2 Stk. III. Kl. rd. 1,5 Nm., 2 Nm. Nussrollen, 300 Nm. Eicht., 110 Nm. Kppl., 60 Nm. Kfr. I., 230 Nm. Hainbuchen: 23 Stk. IV. u. V. Kl. rd. 8 Nm., 7 Nm. Nussrollen.

Die betr. Bürgermeisterämter werden um rechtzeitige ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Submissions-Auktholz-Verkauf.

Dienstag, den 17. März d. Js., mittags 1 Uhr, werden im Submissionswege nachstehende Eichtenstämme und -Stangen aus hiesigen Haubergen und Gemeindefeldern im hiesigen Gemeindegemeinschaftsverkauf.

District Barchen: Los 1: 63 St. 9,77 Nm. Los 2: 120 St. I. Kl. Los 3: 175 St. II. Kl. Los 4: 846 St. III. Kl. Los 5: 800 St. IV. Kl. Los 6: 1920 St. V. u. VI. Kl.

District Kreilshof: Los 7: 105 St. 16,89 Nm. Los 8: 87 St. I. Kl., Los 9: 73 St. II. Kl. Los 10: 63 St. III. Kl.

District Mittelberg: Los 11: 121 St. I. Kl. Los 12: 451 St. II. Kl. Los 13: 1190 St. III. Kl. Los 14: 380 St. IV. Kl. Los 15: 420 St. V. u. VI. Kl.

Gemeindefeld Barchen: Los 16: 56 St. 30,35 Nm.

Schriftliche Angebote müssen vor dem Termin an den Unterzeichneten und von Los 16 an den Bürgermeister hier eingereicht sein. Die Bedingungen können vor und im Termin eingesehen werden, auch kann das Holz vorher eingesehen werden.

Nach dem Submissionsverkauf werden noch aus District Dietrich und Totalität öffentlich verkauft: 59 Stk. 33,44 Nm., 41 St. I. Kl., 76 St. II. Kl., 72 St. III. Kl.

Hittershausen, den 12. März 1914.

Der Haubergsvorsteher: Schneider.

Lieferungs-Ausschreiben.

Die Lieferung der für 1914/15 erforderlichen Kleidungsstoffe, auch fertige Bekleidungsstücke wie Hute, Schuhwerk, Leder u. f. w. für Kante und Personal, soll vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen, die in den Angeboten ausdrücklich anerkannt sein müssen, sowie die Bedarfsnachweisungen, liegen bei dem Sekretär der Anstalt zur Einsicht offen, können auch von dort gegen Einsendung von 50 Pfennig bezogen werden.

Lieferungsangebote und Muster sind versiegelt und mit der Aufschrift „Lieferung von Wirtschaftsbekleidungsstoffen“ bis spätestens 15. April 1914 porto- und bestellgeldfrei an die Anstalt einzuliefern. Zuschlagsfrist von da an 4 Wochen.

Herborn, den 15. März 1914.

Landes-Heil- und Pflege-Anstalt, Herborn.

Bekanntmachung.

Das Schulhaus in Rabenscheid, das wegen des Neubaus abgebrochen werden muß, soll am

Mittwoch, den 18. ds. Mts., nachm. 3 Uhr öffentlich verkauft werden.

Der Bürgermeister: Bölinex

Erste Kaffee-Groß-Rösterei

sucht für Dillenburg u. Umgegend einen tüchtigen eingeführten

Vertreter.

Offerten unt. G. S. 973 an die Geschäftsstelle.

Älterer, energischer Mann mit guten Zeugnissen sucht Stellung als

Betriebsführer oder Bruchmeister.

Offerten unter J. H. 964 an die Geschäftsstelle erbeten.

Man beachte meine Schaufenster!

Konfirmanden-Uhren.

Bringe mein reichhaltiges Lager in empfehlende Erinnerung.

Empfehle
Uhren
aller Art.



von den einfachsten
bis zu den feinsten
Stücken,
in nur la. Qualitäten.

Alleiniger Vertreter der Union-Horlogère (vereinigte Uhrfabriken Biel, Glashütte und Genf).

Gemeinschaftlicher Einkauf von ca. 2000 Geschäften, daher billige Preise und prima Qualitäten bei gemeinschaftlicher Garantie-Übernahme.

E. WEBER, Uhrmacher.

Man beachte meine Schaufenster!

Montag, den 16. er., nachm. 4 Uhr werden im Hofe Neuerweg Nr. 2: 1 Kommode, 1 Bett, 1 Waschmaschine und verschiedene andere Haushaltsgegenstände gegen Barzahlung freiwillig versteigert.

Dillenburg, den 14. März 1914.

Der Bürgermeister.

Montag, den 16., abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Beginn des ärztlichen Unterrichts in der Bergschule. Zur Feststellung der Personalien und Verpflichtung der einzelnen Mitglieder Erscheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich.

Weitere Neuanmeldungen werden gern entgegengenommen.

Der Vorsitzende: Koll, Professor.

Gewerbeschule zu Dillenburg.

Im kommenden Sommersemester findet der Unterricht in den einzelnen Schulen in folgender Weise statt:

I. Gewerbliche Fortbildungsschule.

A. Für den Sachunterricht:

M. A: (Bauhändler) Mittwoch und Freitag von 6-8 Uhr nachmittags.

M. B: (Schmiedendes Gewerbe und Fabrikarbeiter) Dienstag und Freitag von 6-8 Uhr.

M. C: Kaufleute, Nahrungsgewerbe und Schreiber Montag und Donnerstag von 6-8 Uhr.

Aufnahme neu eintretender Schüler in M. A am 22. April, in M. B am 21. April und M. C am 23. April.

B. Für den Zeichenunterricht:

M. A: (Technische Berufe, Mittel- und Oberstufe) Sonntags von 7 $\frac{1}{2}$ -9 $\frac{1}{2}$ und 12-2 Uhr.

M. B: (Schmiedendes Gewerbe) Sonntags von 7 $\frac{1}{2}$ -9 $\frac{1}{2}$ und 12-2 Uhr.

M. C: (Technische Berufe, Unterstufe) Sonntags von 7 $\frac{1}{2}$ bis 9 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Aufnahme neu eintretender Schüler in M. B und C am 26. April.

Verpflichtet zum Besuch der Fortbildungsschule sind alle gewerblichen Arbeiter bis zum vollendeten 17. Lebensjahre; (zum Zeichenunterricht die zum Zeichnen verpflichteten Berufe).

II. Zeichen-Forschule

für Knaben unter 14 Jahren.

M. I und II: Mittwoch und Samstag von 2-4 Uhr.

Aufnahme in M. II: Mittwoch, den 22. April.

Der Vorstand des Gewerbevereins: Sch. Richter. Der Magistrat: Gierlich.

Mädchen-Fortbildungsschule.

Das Sommersemester beginnt am 21. April mit Unterricht in Schneidern (Oberkurse), Weißnähen und Handarbeit (Unterkurse); außerdem wird in 4 Stunden Buchführung, und Berufskunde gelehrt. Das Honorar beträgt 30 Mk. Anmeldungen sind an den Unterzeichneten zu richten.

Das Kuratorium:

Der Vorsitzende: Sch. Richter.

Konfirmanden-Anzüge

in schwarz, blau und marengo
I u. II reichig aus erstklassigen
Stoffen verarbeitet

Mk. 24, 21, 18, 15, 12 etc.

Kaufhaus A. H. König.

HERMANN KRASSER
Lyra-Fahrräder
Die führende Marke 1914.

Verlang. Sie Zusendung eines Katalog. Lf. über Nähmaschinen, Sprechapparate und Sportartikel. (288)

la. Kochäpfel

10 Bld. 1.60 Mk.

empfehlen
Fr. Schäfer,
gegenüber dem Rathaus.

Wiese

ca. 80 Ruten, zu verpachten, evtl. zu verkaufen.

Näheres Gütenplan 7.

2 Herren können

Kost und Logis

erhalten. Näb. Geschäftsstelle.

Statt Karten!

Wilhelmine Krenzer

Gustav Thomas

Verlobte.

Eibelshausen,

Haiger,

März 1914.

Dillenburg Beamtenverein. Unterhaltungsabend

am Sonntag, den 15. ds. Mts., abds. v. 8 Uhr
ab im Rathaus

zum Gedenken des bei dem Kriegerverein vorhandenen Fonds
zur Unterstützung hiesiger hilfsbedürftiger Veteranen.

Instrumental- und Gesangsvorträge.

Theateraufführung.

Anschließend: Gesellschaftliches Zusammensein mit Tanz.
Näheres enthalten die Programme an der Abendkasse.
Zu recht regem Besuch lädt ganz besonders im Interesse des wohlthätigen Zweckes höflich ein

Der Vorstand.

Eintrittskarten werden angeboten zum Preise von 2 Mk. 1 Mk. und 60 Pf. und liegen in der Buchhandlung von M. Weidenbach und dem Freireisgeschäft Heinrich Zünast aus. Die Karten für Kriegervereinsmitglieder sind bei Herrn Aug. Breuer zu haben.

VEREIN
für das
Deutschtum im Ausland

(A. D. Sch.)

**Verein für das
Deutschtum i. Ausl.**
Donnerstag, den 19. ds. Mts., abds. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Saale d. städt. Rathauses
Deutscher Abend

unter geistl. Mitwirkung des Sängerkorps des Königl. Lehrerseminars. Lichtbildervortrag: Aus deutschen Sprachinseln.
Eintritt: Mitglieder frei, Nichtmitglieder 50 Pf.

Sonntag, den 15. März 1914, nachmittags 5 Uhr,
im Saale des Hotel Nassau, Haiger:

Vortrag: Meine Erlebnisse in der französischen Fremdenlegion

während meiner 6-jährigen Dienstzeit dortselbst.

Georg Obermann, Niederbreiselsdorf.

Eintrittspreis: 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf.

Nachruf.

Nach Gottes unerforlichem Ratschluss entschlief am 11. cr. unser liebes Mitglied und Mitbegründer des Posaunenchor

Herr Adolf Wallenfels

im 24. Lebensjahre. Wir verlieren in ihm einen treuen Freund, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren.

Das Begräbnis findet am Sonntag nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr statt.

Obersheld, den 13. März 1914.

Der Posaunenchor.